

# Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag 2 Uhr nachmittags.

**Bezugspreis mit Postverendung:**  
Ganzjährig . . . . . K 10.—  
Halbjährig . . . . . „ 5.—  
Vierteljährig . . . . . „ 2.50  
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen** (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die 4spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir 30% Nachlaß. Mindestgebühr 1 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen. Schluß des Blattes: **Freitag 5 Uhr nachmittags.**

**Preise für Waidhofen a. d. Ybbs:**  
Ganzjährig . . . . . K 9.—  
Halbjährig . . . . . „ 4.50  
Vierteljährig . . . . . „ 2.25  
Für Zustellung ins Haus werden viertelj. 25 h berechnet. Einzelnummer 20 h.

Nr. 11. Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 16. März 1918. 33. Jahrg.

## Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

### W Einberufungs- Kundmachung.

Auf Grund der Allerhöchsten Entschliessungen, mit welchen der gesamte k. k. und k. u. Landsturm aufgeboten wurde, werden

die Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1899, 1898, 1897, 1896, 1895 und 1894

zwecks Feststellung ihrer Eignung zum Landsturmdienste mit der Waffe hiemit zu einer neuerlichen Musterung dieser Geburtsjahrgänge einberufen.

#### Musterungspflicht:

Zur Musterung haben alle in den obbezeichneten Jahren geborenen Landsturmpflichtigen (österreichische und ungarische Staatsbürger sowie auch jene, welche eine ausländische Staatsangehörigkeit nicht nachzuweisen vermögen) ohne Rücksicht darauf, ob sie schon bisher musterungspflichtig waren, bezw. ihrer Musterungspflicht entprochen haben, und insbesondere auch dann zu erscheinen, wenn sie etwa bereits bei einer früheren Musterung zum Landsturmdienste mit der Waffe geeignet befunden worden waren, bei der Präsentation oder später aber als nicht geeignet wieder beurteilt worden sind.

Ausgenommen von der Pflicht zum Erscheinen zur Musterung sind lediglich:

1. diejenigen, welche derzeit ohnedies bereits als Landsturmpflichtige dem aktiven Militärverbande angehören, einschließlich der Mitglieder der k. k. Schießstände in Tirol und Vorarlberg (Standhöfen); die Mitglieder sonstiger landsturmpflichtiger Körperschaften haben jedoch zur Musterung zu erscheinen;
2. diejenigen, welche ohnedies bereits im Sinne der Kundmachung vom 1. Februar 1918, betreffend die Einberufung der Enthobenen der Geburtsjahrgänge 1899—1894, zur Einrückung verpflichtet sind oder auf Grund der hiebei ausdrücklich festgesetzten Ausnahmen noch weiter enthoben bleiben;

3. die (in eine Rangklasse eingereihten) Militärgagisten des Ruhestandes und des Verhältnisses außer Dienst;

4. diejenigen, welche in der Lokoversorgung eines Militärinvalidenhauses untergebracht sind;

5. diejenigen, welche mit dem Beschlusse „derzeit untauglich“ superarbitriert wurden und insolge dessen ohnehin zur neuerlichen Superarbitrierung gelangen;

6. diejenigen, welche erst nach dem 30. November 1917 im Wege der Superarbitrierung (Ueberprüfung) entweder aus der gemeinsamen Wehrmacht oder der Landwehr entlassen oder als Landsturmpflichtige beurlaubt worden sind;

7. die zum Landsturmdienste mit der Waffe offenkundig nichtgeeigneten (das sind solche, welche mit dem Mangel eines Fußes oder einer Hand, Erblindung beider Augen, Taubstummheit, Kretinismus, gerichtlich erklärtem Irtsinn, Wahnsinn oder Blödsinn oder mit sonstigen Geisteskrankheiten behaftet sind), wenn über das betreffende Gebrechen, beziehungsweise Leiden ein entsprechender Nachweis bei der Musterung vorliegt.

Fälligkeit haben zur Musterung zu erscheinen; die Nachweise über ihre Krankheit sind längstens bis zur Musterung beizubringen.

#### Meldung:

Alle nach den vorstehenden Bestimmungen zum Erscheinen zur Musterung Verpflichteten haben sich zwischen 18. und 23. März 1918 im Gemeindeamte (beim Magistrat) ihres Aufenthaltsortes zur Zeit der Erlassung dieser Kundmachung zu melden.

Die Pflicht zur Meldung erstreckt sich auch auf diejenigen, welche in der Gemeinde ihres Aufenthaltsortes das Heimatrecht besitzen.

Die Landsturmpflichtigen haben sich bei der Meldung durch entsprechende Dokumente (Tauf- oder Geburtschein, Heimatschein, Arbeits- oder Dienstbotenbuch, Landsturmligitationsblätter über die bisherigen Musterungen u. dgl.) auszuweisen; die mit einem „Personen- und Melde-Nachweis“ im Sinne der Kundmachungen vom 6. März 1916 beteiligten Landsturmpflichtigen haben dieses Dokument zur Meldung mitzubringen.

Jeder sich Meldende erhält ein Landsturmligitationsblatt ausgestellt, das er sorgfältig aufzubewahren und bei der Musterung vorzulegen hat.

Dasselbe dient auch als Bestätigung seiner Meldung und berechtigt ihn zur freien Fahrt auf Eisenbahnen (Schnellzüge ausgenommen) und Dampfschiffen zur Musterung und zurück sowie auch, falls er bei der Musterung geeignet befunden wird, zur freien Fahrt bei der Einrückung zur Dienstleistung.

Die Unterlassung der Meldung wird von den politischen Behörden streng bestraft.

#### Durchführung der Musterung:

Die Musterung der Landsturmpflichtigen zwecks Feststellung ihrer Eignung zum Landsturmdienste mit der Waffe erfolgt durch Landsturmmusterungskommissionen, die in der Zeit vom 11. bis 30. April amtshandeln werden.

Ort, Tag und Stunde der Amtshandlung dieser Kommissionen wird durch besondere Verlautbarung kundgemacht.

An welche Kommission der einzelne Musterungspflichtige gewiesen ist, richtet sich nach der Gemeinde, in welcher er sich zufolge seines Aufenthalts zu melden hatte.

Diejenigen, welche am Erscheinen an den für sie bestimmten Musterungstagen durch unüberwindliche Hindernisse abgehalten waren, haben sich vor einer Nachmusterungskommission vorzustellen.

Wann und wo die Nachmusterungskommissionen funktionieren werden, wird besonders verlautbart werden.

Das Nichterscheinen zur Musterung unterliegt der Bestrafung nach dem Gesetze vom 28. Juni 1890, R.-G.-Bl. Nr. 137, über die Bestrafung der Nichtbefolgung eines Militäreinberufungsbefehles und der Verleitung hiezu.

#### Einrückung:

Wann und wohin die bei der Musterung geeignet Befundenen zur Dienstleistung mit der Waffe einzurücken haben, werden sie bei der Musterung erfahren.

Diejenigen, welche an den für sie bestimmten Musterungstagen zur Musterung nicht erschienen sind und daher zur Nachmusterung zu erscheinen haben, werden

## Eine moderne Ehe.

Roman von A. G. von Suttner.

(28. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Was Sidonie betraf, so wollte er ihr vielleicht gerecht werden, das heißt, wenn sie's verdiente, denn es hatte ihm schon mehrmals geschienen, wie wenn sie mit dem närrischen Einsiedler auf einem Fuße stünde, der allerlei Vermutungen zuließ; darüber mußte man sich also doch vorher ein wenig Gewißheit verschaffen. Nicht, daß er Eifersucht fühlte, bewahre, aber es wäre doch der Teufel, wenn seine Frau sich erlauben würde, den Gatten an der Nase herumzuführen, das mochte einem Anderen geschehen, aber nicht ihm, Ottokar von Hagenbach!

Da er sich nach und nach in überflüssigen Aerger redete, so sanken bald die einzelnen Reuegedanken, daß er eigentlich an seiner Frau einen schändlichen Betrug begangen, in den Grund, und es blieb nur noch der Triumph übrig, der ganzen Bande diesmal einen tüchtigen Pöffen gespielt zu haben.

Leider konnte er nicht, wie er beabsichtigt, das flotte Leben gleich beginnen, denn am nächsten Morgen erfuhr er durch die Zeitungen, daß Frau Köhler schwer erkrankt sei. Obwohl ihm die Nachricht durchaus nicht an's Herz ging, hieß es doch den Anstand wahren und vor der Welt mehr Pflichtgefühl zeigen, als er in seinem Innern empfand. Um sich Gewißheit über den Zustand der Kranken zu verschaffen, fuhr er nach der Wohnung, in der Absicht, mit Daniel oder Schön zu sprechen. Die erste Person, die ihm dort begegnete, war Sidonie. Da sie unter vier Augen zusammentrafen, brauchte sie sich keinen Zwang anzulegen, und sie beantwortete seine Frage nach dem Befinden ihrer Mutter mit ein paar kühlen Worten. Der Zustand war in der verfloffenen Nacht ein bedenklicher gewesen, heute ging es ihr etwas besser. Ottokar suchte ein Gespräch anzuknüpfen, aber Sidonie entschuldigte sich damit, daß sie die Kranke nicht allein

lassen könne und verließ das Zimmer. Unwillig biß er die Zähne übereinander; das fehlte noch, wenn nun auch seine Frau die arroganten Manieren ihrer Angehörigen annahm! Nun, diesmal wollte er es ihr noch zu Gute halten, da sie wahrscheinlich infolge des Erkrankungsfolles den Kopf verloren hatte, aber sie sollte sich ja nicht ein solches Benehmen für die Zukunft angewöhnen!

Er wollte eben das Haus verlassen, als ihm Schön unter dem Vorweg begegnete. Dieser erzählte nun alle Details über die Schwiegermutter; Frau Köhler war wie gewöhnlich vorgestern Morgens in ihrem Arbeitskabinett erschienen und hatte mit dem Geschäftsleiter eine kurze Konferenz abgehalten. Dann war er gegangen, um außer dem Hauße einige Aufträge auszuführen, aber da er noch eine notwendige Auskunft brauchte, ging er nochmals zum Kabinett der Prinzipalin zurück. Er pochte mehrmals an die Tür, ohne eine Antwort zu erhalten, und schon wollte er wieder gehen, vermutend, daß Frau Köhler auf einen Augenblick in ihre Wohnung hinüber gegangen sei, da kam ihm plötzlich der Gedanke, daß etwas nicht richtig sein mochte. Er öffnete somit die Tür und fand die Prinzipalin wie tot im Lehnstuhl zurückliegen. Nun schlug er Lärm, stellte Wiederbelebungsversuche an, die übrigens nichts fruchteten, und als der herbeigeholte Arzt die Ohnmachtige untersuchte, sprach er die Befürchtung eines Herzschlages aus.

Den ganzen Tag hatte Frau Köhler wie leblos auf dem Bette gelegen, um erst gegen Abend aus ihrer Letzlage zu erwachen, aber auch da nur auf kurze Zeit, so daß die Ärzte für die Nacht das Schlimmste befürchteten, aber heute Morgen war das Bewußtsein wieder zurückgekehrt, und man konnte neue Hoffnung fassen.

Nachdem der Graf und Schön noch ein paar Worte gewechselt, verließ Ottokar das Haus. Er hatte allerlei Gedanken, die ihn infolge der Erkrankung seiner Schwiegermutter überkamen, und welche der Gegenwart um ewige Zeit vorausselten. Wenn sie starb, war viel-

leicht der Moment gekommen, wo es Energie entwickeln hieß, um sich von der im Testament bedingten Vormundschaft Daniel's frei zu machen. Solche Bestimmungen ließen sich ja, wenn man's vernünftig anpackte, auf allerlei Weise umgehen, es handelte sich nur darum, die Person ausfindig zu machen, welche geeignet war, die Sache in die Hand zu nehmen. Möglich, daß schon eine bloße Rücksprache mit dem Schwager, wenn geschickt eingeleitet, zu einem Resultate führte, allenfalls zu einem Vergleich, oder wenn er hochbeinig war, durch Drohung mit einem Prozesse. Einen Versuch war die Sache jedenfalls wert, denn wozu Herrn Kraller einen so bedeutenden Betrag in die Taschen schieben, wenn man es auf andere Weise billiger erreichen konnte? Unter allen Umständen erforderte die Sache einiges Nachdenken und womöglich eine eingehende Besprechung mit einer fähigen, sachverständigen Person, und daher beschloß Ottokar das Eisen zu schmieden, so lange es warm war.

Sidonie kehrte nach einer Woche wieder nach Grünau zurück. Der Zustand ihrer Mutter hatte sich so rasch gebessert, daß die Ärzte sie außer aller momentanen Gefahr erklärten, und nun wollte Sidonie einer Pflicht nachkommen, die ihr schon die ganze Zeit über auf dem Gewissen gelegen hatte. Sie wußte, daß Ulrich, um Ottokar's Gläubiger zu befriedigen, selbst Verbindlichkeiten eingegangen hatte, daher wollte sie ihn nun auf der Stelle von Allem entlasten. Daniel war bereitwillig ihrem Verlangen nachgekommen, nur hatte er sie aufmerksam gemacht, daß Ottokar sicherem Vernehmen nach wieder in Wien ein tolles Leben zu führen beginne, mithin ohne Zweifel Jemand gefunden habe, der ihm ein neuerliches Schuldenmachen ermöglicht habe. Nach des Bruders dringendem Rate hätte sie öffentlich erklären sollen, daß sie für die Verbindlichkeiten ihres Mannes keinerlei Verpflichtung übernehme, aber das wäre ja dasselbe gewesen, als hätte sie der ganzen Welt ihre unglück-

hiemit zur sofortigen Einrückung nach derselben einberufen; es kann ihnen jedoch bei rückständigen Umständen zur Ordnung ihrer Privatangelegenheiten von der Musterungskommission noch ein kurzer militärischer Urlaub bewilligt werden. Die bei der Nachmusterung nicht geeignet Befundenen werden, da sie für eine Dienstleistung mit der Waffe dermalen nicht in Betracht kommen, wieder entlassen werden.

Auch die Unterlassung oder die Verspätung der Einrückung wird nach dem oben bezeichneten Gesetze bestraft.

#### Begünstigungen:

Jene Landsturmpflichtigen, welche zu den im § 29 des Wehrgesetzes genannten Personen gehören, werden zum Landsturmdienste mit der Waffe nicht herangezogen; sie haben den Anspruch auf diese Begünstigung im Sinne der bestehenden Vorschriften vor der Musterungskommission nachzuweisen.

Landsturmpflichtigen, welche die nach dem Wehrgesetz für die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes festgesetzte wissenschaftliche Befähigung bei der Musterung nachweisen, wird die Bewilligung erteilt, das Einjährig-Freiwilligenabzeichen während ihrer Landsturmdienstleistung zu tragen.

Den bei der Musterung geeignet Befundenen steht es auch frei, in das gemeinsame Heer, die Kriegsmarine oder in die Landwehr auf Grund des Wehrgesetzes freiwillig einzutreten.

Bezüglich der Wahl des Truppenkörpers gelten die in dieser Beziehung erfolgten allgemeinen Einschränkungen. Nach der Präsentierung ist der freiwillige Eintritt jedoch jedenfalls nur bei dem Truppenkörper zulässig, zu welchem der Betreffende als Landsturmann zugeteilt worden ist.

#### Einberufung und Musterung der bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen:

Es wird bekanntgegeben, daß auch die den obbezeichneten Landsturmpflichtigen entsprechenden Gruppen der in der Evidenz der Reserve dienstpflchtigen bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen zur Dienstleistung mit der Waffe einberufen werden.

Soweit sich diese in Oesterreich aufhalten, haben sie sich bis 23. März 1918 im Gemeindeamte (beim Magistrate) ihrer Aufenthaltskommune unter Mitbringung der in dieser Kundmachung genannten Dokumente zu melden, wo sie ein sorgfältig aufzubewahrendes Legitimationsblatt erhalten, mit dem sie in der Zeit vom 5. bis 9. April 1918 beim k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando, in dessen Bereiche ihr Aufenthaltsort liegt, zur Musterung zu erscheinen haben.

Den Dienstpflichtigen in der Evidenz der Reserve wird auf Grund des Legitimationsblattes die freie Fahrt auf Eisenbahnen (Schnellzüge ausgenommen) und Dampfschiffen zum k. u. k. Ergänzungsbezirkskommando und zurück gewährt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 15. März 1918.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

3. a 107/92.

#### Kundmachung.

Vorratsaufnahme von Dörrobst.

Ueber Erlaß des k. k. Amtes für Volksernährung vom 27. Februar 1918, Z. 21294 (Dep. 7) und der k. k. n.-ö. Statthalterei vom 5. März 1918, Z. W. IV-397/83 werden alle Händler mit Dörrobst aufgefordert, ihren Vorrat an Dörrobst binnen 3 Tagen dem Stadtrate schriftlich anzuzeigen.

Gleichzeitig werden sämtliche vorhandenen Vorräte mit der Wirkung unter Sperre gelegt, daß sie ausschließlich an die Gemüse-Obst-Versorgungsstelle, bezw. deren Beauftragte abgegeben werden dürfen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 9. März 1918.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

3: a 89/246.

#### Kundmachung.

Regelung der Verköstigung außerhalb des Haushaltes.

Im Grunde des § 1 der Verordnung des k. k. Amtes für Volksernährung vom 31. Jänner 1918, R. G. Bl. Nr. 41 wird die Zeit, während welcher in den gastwirtschaftlichen Betrieben Mittags- und Abendmahlzeiten verabreicht werden dürfen, im Einvernehmen mit der Genossenschaft der Gastwirte und Bräuer in Waidhofen a. d. Ybbs auf die Stunden von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags und von 7—10 Uhr abends festgesetzt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 13. März 1918.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

3. a—718.

#### Kundmachung.

Es diene zur öffentlichen Kenntnisnahme, daß am Buchenberge die Verschönerungs-Wege oberhalb des Kapuzinerbrunnens wegen Holzfallungsarbeiten bis auf weiteres abgesperrt sind.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, den 14. März 1918.

Der Bürgermeister:

Dr. Rieglhofer m. p.

## Der Friede und die Sozialdemokratie.

Die Führer der deutschösterreichischen Sozialdemokraten sind seit Jahr und Tag, wie sie behaupten, unermüdet an der Arbeit, den Frieden für die gequälte Menschheit herbeizuführen. Nun der Ring der Feinde durchbrochen und die ersten drei Sonderfrieden geschlossen wurden, sind merkwürdigerweise gerade sie es, die dagegen auf das gehässigste Stellung nehmen und diese Friedensschlüsse auf das schärfste bekämpfen.

Die Schlagworte, die sie hierbei verwenden, sind nicht gerade sehr geschickt ausgewählt. Zunächst beklagen sie es

ernsthaft, daß Rußland zum Frieden gezwungen wurde, daß es also kein „Verständigungsfrieden“ sei.

Sie sollen uns doch einmal verraten, wie man jemandem, der sich unter keinen Umständen verständigen will, anders als durch Zwang dazu bringen soll. Kein vernünftiger Mensch, auch sie selber nicht, glaubt heute noch, daß es Trozki überhaupt um einen Verständigungsfrieden — den er ja jeden Tag in Brest-Litowsk hätte haben können, wenn er gewollt hätte — zu tun war. Alle seine Handlungen beweisen, daß er die Verhandlungen hinausziehen wollte, bis die Mittelstaaten revolutioniert sein würden.

Das ist jener Punkt, den die Führer der deutsch-österreichischen Sozialdemokraten den Mittelmächten nicht verzeihen werden, daß sie das verhinderten. Als die grausamste Bestimmung in dem „Gewalt“ Frieden und als der ärgerlichste „Zwang“ erscheint ihnen — natürlich — die Klausel des Friedensvertrages, die es den Bolschewiki verbietet, ihre frühere Aufhebung und Unterstützung der unzufriedenen Elemente in den Mittelstaaten fortzusetzen.

Eine weitere ebenso durchsichtige Behauptung ist es, der Brest-Litowsker Vertrag sei kriegsverlängernd. Sie „beweisen“ dies bezeichnenderweise aus Reden des Herrn Bonar Law, Asquith, Clemenceau und ihresgleichen. Diese Herren sind nämlich stets den Mittelmächten so außerordentlich freundlich gesinnt gewesen, daß sie jetzt eben zum Verständigungsfrieden bereit waren und nur der schreckliche Gewaltakt von Brest-Litowsk hat sie wieder abgelenkt. Ob die „Arbeiter Zeitung“ im Ernste annimmt, daß ihr jemand derartige Kindereien glauben wird? Es weiß doch nachgerade jedermann, daß diese Machthaber der Entente weder früher noch jetzt ohne Straßburg, Trient, Jerusalem, Bagdad und die deutschen Kolonien usw. usw. Frieden schließen wollten und wollen. Was soll alle jene falsche Behauptung?

Vielleicht gäbe es eine Möglichkeit, daß auch diese Leute zu einem ehrlichen „Verständigungsfrieden“ bereit wären, den sie seitens der Mittelmächte natürlich sofort haben können. Diese Möglichkeit wäre dann gegeben, wenn sie jede Hoffnung verliören, daß sie jemals zu diesen Zielen gelangen können, und wenn sie einsehen, daß jeder Tag, um den sie den Frieden hinausschieben, für sie ebenso die Chancen verschlechtert, wie dasselbe Verfahren Trozki's Rußlands Lage verschlimmerte.

Die Haltung der deutschösterreichischen Sozialdemokraten in Verbindung mit jener der Tschechen, Südlawen, jetzt auch der Polen usw., verhindert das aber, weil sie in den Regierungskreisen der Entente immer noch die Hoffnung auf den inneren Umsturz in den Mittelmächten wachhalten. Oder welche Forderungen werden denn im feindlichen Auslande aus dem einfachen Vergleiche gezogen werden, daß im englischen Parlamente die ungeheuersten Kriegskredite, die je vorgelegt wurden, einstimmig, auch von den dortigen angeblichen Gesinnungsverwandten unserer Sozialdemokraten, bewilligt wurden, während bei uns eine gleiche Einigkeit nicht zu erzielen ist? Die sozialdemokratische Presse heßt planmäßig gegen das Deutsche Reich; muß das nicht die Hoffnung der Entente, die diese Dinge natürlich mit größter Aufmerksamkeit verfolgt, immer wieder beleben, daß der Bund der Mittelmächte doch noch gesprengt werden könnte?

Wahrhaftig, die Haltung der Führer der deutschösterreichischen Sozialdemokraten wirkt tatsächlich kriegsverlängernd.

liche Ehe verkündet, und daher befolgte sie den Rat nicht, obwohl sie versprochen hatte, sich die Sache zu überlegen.

Mit Ulrich gab es einen kleinen Kampf, da er sich anfangs hartnäckig weigerte, Ottokar's Schuld aus Sidoniens Hand anzunehmen. Erst als sie ernstlich erklärte, daß sie die Weigerung als eine Kränkung aufnehmen würde, ließ er sich herbei, einzuwilligen.

Sidonie war mit der Absicht gekommen, nur ein paar Tage zu bleiben, um dann wieder nach Wien zur Mutter zurückzukehren, aber diese Absicht wurde zu Ulrich's Freude vereitelt. Der Winter war über Nacht in Grünau hereingebrochen. Schon bei der Herfahrt hatte Sidonie allenthalben eine leichte Schneedecke gefunden, nun waren aber die Flocken in so dichten Massen gefallen, daß an eine Rückfahrt nicht zu denken war, che nicht die Wege wieder fahrbar gemacht worden waren. Sie wußte nicht recht, ob ihr dieser Umstand im ersten Moment peinlich oder angenehm war. Es konnte Grund zu Berede geben, da es allbekannt war, daß sich ihr Gatte wieder in Wien niedergelassen hatte, aber was war zu machen? Mit Mühe und Not gelang es dem Briesboten, sich durch die Schneemassen zu kämpfen, um nach Grünau die Post zu bringen, worunter sich regelmäßig Briefe befanden, welche gute Nachrichten von Frau Köhler enthielten, aber eine weitere Kommunikation war unter den obwaltenden Verhältnissen zur Unmöglichkeit gemacht. Wohl hatte man einige Male Anstalten getroffen, den Weg zu bahnen, allein vergebliche Mühe! Die Arbeit vieler Stunden wurde durch neue Schneemassen und Verwehungen in wenigen Minuten vernichtet.

Von Ottokar langte kein Lebenszeichen an, nur hier und da erfuhr man durch die Zeitungen etwas über ihn, wenn es sich um eine unsinnige Wette oder irgend eine Koulissenkandalgeschichte handelte, und dann dachte Sidonie jedesmal ernstlich darüber nach, ob es nicht doch besser wäre, ein Verhältnis zu lösen, das doch mit der Zeit unerträglich werden mußte. Wie sollte das nur mit

Ottokar enden? Es unterlag ja keinem Zweifel, daß Daniel Recht gehabt hatte, als er die Vermutung ausgesprochen, der Schwager mache neue Schulden. Aber auf wessen Namen und auf was? Wer konnte ihm noch etwas geben, da man doch wissen mußte, daß er nichts mehr besaß? Er gab sich in seinem Leichtsinne sicherlich der Hoffnung hin, daß Sidonie wieder im gegebenen Momente einschreiten würde. Aber wie sollte sie Hilfe schaffen, selbst wenn sie's tun wollte.

Und sie wollte es nicht, nein, bestimmt nicht! Für einen Mann, der ihr nur mit Brutalität zu begegnen mußte, der mit ihr überhaupt nur Gemeinschaft haben wollte, wenn er auf ihren Beistand angewiesen war, für einen solchen Mann hatte sie doch nicht die Pflicht, sich aufzureiben!

Anderserseits, wenn sie ihn jetzt sinken ließ, wenn sie eine Scheidung verlangte, so mußte er über kurz oder lang ein elendes Ende finden. Und würde man dann nicht doch auch ihr Vorwürfe machen können, wäre sie selbst nicht die Erste, die sich sagen mußte: Du hast das Kreuz von Dir geworfen, weil Du zu schwach gewesen bist, es bis an's Ende zu tragen! Freilich würde sie so denken und statt Frieden nur Unruhe und innere Vorwürfe finden. Also Mut, Mut bis an's Ende und den Kelch bis zur Reige leeren, den sie sich ja selbst mit dem bitteren Trank vollgefüllt.

Oben auf der Höhe war die Schneedecke schon merklich gesunken, nur unten lag sie noch dick über der Erde, aber der Himmel begann sich doch nach und nach seiner trüben Dunsthülle zu entledigen, und wenn die Sonne wieder herablächelte, so hatte sie schon so viel Kraft, um zur Mittagstunde die weißen Massen in's Schmelzen zu bringen. Auch einzelne vorwichtige Späzen, die von Ulrich's Gastfreundschaft nichts hatten wissen wollen, sondern vorgezogen hatten, als echte Vagabunden in den verschiedenen Scheunen zu schmaren, hatten sich schon wieder schnat-

ternd auf den noch kahlen, feuchtglänzenden Baumästen zusammengefunden, oder flatterten, wenn sie Lust nach frischer Pflanzenkost verspürten, laut kreischend zu Boden, um dort auf den vielen schneefreien Flecken kleine Samen aufzuspicken. Hier und da an den sonnengewärmten Stellen sproßten schon einzelne grüngelbe Grasfasern und winzige Blättchen hervor, noch schüchtern und ängstlich, denn im Gebirge ist's so lange nicht geheuer, bis nicht die drei Eismänner vor der siegreichen Sonne die Flucht ergriffen haben.

Sidonie hatte die erste Gelegenheit benützt, um der Mutter einen Besuch abzustatten, doch da diese keiner Pflege mehr bedurfte und sogar schon wieder ihren geschäftlichen Pflichten nachging, insbesondere aber, da der Wiener Boden, wo es fast täglich Unerquickliches über Ottokar zu hören gab, Sidonie unter den Füßen brannte, so hatte sie es nicht länger als ein paar Tage dortselbst ausgehalten.

Frau Köhler war über die Aufführung des Schwieger-sohnes im höchsten Grade empört, und sie war es nun gewesen, die ernstlich in Sidonie gedrungen, sich von dem Unwürdigen loszusagen, da er über sie und ihre Angehörigen nur Schande bringen mußte, aber die Tochter hatte standhaft ihren Entschluß kundgegeben, bis zum letzten Atemzug auszuhalten. So schüttelte denn die alte Frau unmutig das Haupt und grämte sich über den törichten Eigensinn der Tochter, die bald wieder nach Grünau zurückkehrte.

Die herrliche Jahreszeit, welche die Herzen Aller, selbst der Unglücklichsten, mit frischster Lebenskraft erfüllt, kam nun immer rascher heran. Kein Schnee mehr weit und breit, höchstens in solchen Bergschluchten, wo große überhängende Felsblöcke der Sonnenwärme keinen Zutritt gestatteten.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn es nun notwendig wird, auch die Westmächte auf demselben Wege, der sich im Osten so gut bewährt hat, zum Frieden zu zwingen, ist also die Sozialdemokratie zum großen Teile daran schuld.

Ebenso fadenscheinig wie die bisher behandelten, ist auch die weitere Behauptung der sozialdemokratischen Führer, der Brest-Litowsker Friede bereite nur den nächsten Weltkrieg vor; oder wie der Herr Seitz so wunderschön und rührend zu erzählen mußte: „Wer das deutsche Volk liebt, der muß auftreten gegen jeden Schwert- und Gewaltfrieden, der uns einkreiselt, der uns zur Rüstung, zur Verelendung führt.“ Man sollte denken, die Herren sozialdemokratischen Führer haben sich bisher mit ihren diversen Prophezeiungen schon so oft blamiert, daß es auch für Herrn Seitz empfehlenswert wäre, seine Finger davon zu lassen. Man wird schon noch dokumentarisch nachweisen, welche kindische Behauptungen zu verschiedenen Zeiten von ihm und seinen Parteigenossen aufgestellt wurden; hier sei nur nebenbei an die berühmte sozialdemokratische Interpellation aus dem Jahre 1912 hingewiesen, in der die vollständige Ueberflüssigkeit unserer Rüstungen damit „bewiesen“ wurde, daß — Rußland in den nächsten Jahren zu einem Angriffskriege vollständig unfähig sei! Der gute Herr Seitz sollte doch nicht vergessen, daß die Sozialdemokratie, als sie 1914 sehr begiebert ins Feld zog, die Befreiung der russischen Randvölker auf ihre Fahne geschrieben hatte! Und nun dies erreicht ist — nunmehr allerdings gegen den Willen der mehrmals umgefallenen sozialdemokratischen Führer — soll gerade das auf einmal eine neue Einkreisung bedeuten! Die Sache liegt doch so, daß sich das Deutsche Reich durch seine uneigennützigste Hilfe die Finnen, Esten, Litauer und Ukrainer für nach menschlicher Voraussicht kaum absehbarer Zeiten in Freundschaft verbunden hat. Die Großrussen werden gar nicht mehr an die Mittelmächte grenzen und müssen zuerst über die neuen Staaten herfallen, um an uns kommen zu können! Davor werden sie sich schön hüten. Der Herr Trozki soll also immerhin „einkreisen“ — er wird höchstens selbst einkreiselt werden. Die Japaner werden ihm jedenfalls nicht helfen. Was will Herr Seitz also?

Er soll uns gütigst mit seinen Prophezeiungen und Ammenmärchen verschonen, auch bezüglich der Rüstungen. Die Mittelmächte haben schon vor dem Kriege, aber auch im Kriege geringere Rüstungsauslagen als die Ententemächte gehabt, und vor dem Kriege hatte man dabei immer den drohenden russischen Alp auf sich lasten. Der ist nun von uns genommen, die Einkreisung ist, Herr Seitz, gerade durch die Bestimmungen des Brest-Litowsker Friedens unmöglich geworden und es wird gerade seinetwegen vielleicht möglich sein, die Rüstungslasten bei uns zu vermindern.

Was sonst noch an „Beschwerden“ über den Frieden vorgebracht wurde, daß zum Beispiel die bedauerenswerten Rumänen nicht auch für ihren räuberischen Treubruch belohnt wurden, daß die Türkei die ihr 1878 gestohlenen, in der Mehrheit von Türken bewohnten Gebiete zurück erhält und dergleichen mehr — ist zu nebensächlich und durchsichtig, als daß er die Mühe wert wäre, sich ernstlich damit zu beschäftigen. Der Schmerz, daß die Dobrudscha an Bulgarien zurückfällt, die Behauptung, daß die Bevölkerung dabei nicht gestraft wurde, ist besonders lächerlich, weil doch jedes Schulkind weiß, daß das Gebiet in der Mehrzahl von Bulgaren bewohnt wird, die von den Rumänen in grausamster Weise unterdrückt wurden, so daß sie bereits mehrmals um Wiedervereinigung mit Bulgarien baten! Die „wirtschaftliche Ausbeutung“ Rumäniens sei ein himmelschreiendes Unrecht, meinen die Herren Sozialdemokraten; es muß uns nämlich zu billigem Preise Getreide liefern und wir können uns vielleicht etwas besser nähren. Nein, dieses Unrecht wäre für die sozialdemokratischen Führer zu unerträglich!

Das ist eben ihr Hauptschmerz. Der Friede ist gut, sichert uns politische und wirtschaftliche Vorteile und in absehbarer Zeit werden wir hoffentlich eine zufriedener Bevölkerung haben; das alles kommt aber nicht von Stockholm, sondern von Hindenburg, wie es ja nicht anders kommen konnte und wie es alle einsichtigen Menschen im voraus wußten.

Die Sozialdemokraten konnten das nicht verhindern und schließlich ist daher ihre Wut begründlich.

Aber sie werden auch nicht verhindern, daß Hindenburg auch die restliche Entente ebenso zur Vernunft, Einsicht und Nachgiebigkeit bringt, wie es ihm mit Rußland und Rumänien gelang.

Die Westentente kann ebenfalls nur durch das deutsche Schwert zum Frieden gebracht werden.

Dann aber wird auch die völlige Blamage der Führer unserer Sozialdemokratie offenkundig und durch keinerlei Ausreden mehr zu verschleiern sein.

## Der europäische Krieg.

### Einmarsch in Odeffa.

Wien, 14. März.

Die Rumänen haben nun auch die letzten schmalen, von ihnen noch besetzt gehaltenen Streifen österreichischen und ungarischen Gebietes geräumt. Der Osten der Monarchie ist nach dreihalb Jahren schwerster Kriegslast wieder völlig frei.

Odeffa ist seit gestern nachmittags in der Hand der Verbündeten. Während von Westen her deutsche Bataillone vorgingen, drang über den Frachtenbahnhof die vom G.M. Alfred v. Zeidler geführte Vorhut einer österreichisch-ungarischen Division in die Stadt ein.

### Eine Sprengung am Pasubio.

Die italienischen Felsstellungen auf der Südspitze des Pasubio-Stockes wurden gestern in beträchtlicher Ausdehnung in die Luft gesprengt. Die Wirkung unserer Minen war verheerend. Unsere Abteilungen besetzten das Trümmersfeld.

### Von der italienischen Front.

Der Korrespondent des „Daily-Telegraph“ berichtet vom Sonntag aus Mailand: Das gesamte österreichisch-ungarische Eisenbahnnetz ist für die von der Ostfront nach der italienischen Front auf dem Marsch befindlichen Truppen in Anspruch genommen. Man kann 30 bis 50 Kilometer hinter der Front die Ankunft frischer Truppen beobachten. Schwere Geschütze werden fortwährend nach vorne gebracht. Eine große Anzahl neuer Batterien kam ins Eischtal. Auch haben die Oesterreicher-Ungarn verschiedene Schwebbahnen für den Transport eingerichtet.

### Ein Luftangriff auf Neapel.

Berlin, 13. März. Das Wolff-Bureau meldet: Marineflugstreitkräfte haben in der Nacht vom 10. zum 11. März die Hafenanlagen und militärischen Einrichtungen von Neapel sowie die Eisenbahnlinie von Bagnoli ausgiebig und wirkungsvoll mit Bomben belegt.

Lugano, 13. März. (Amtlich.) Die Nachricht vom Luftangriff auf Neapel hat in Rom tiefen Eindruck gemacht, der in den Blättern in gegen die „Barbaren“ gerichteten heftigen Artikeln zum Ausdruck kommt. Die Agenzia Stefani spricht von einem Luftschiff, welches Neapel in großer Höhe überflogen hat. Die Schäden sind durchaus an Privathäusern in der Mitte der Stadt Neapel, an Kirchen und an einem Hospiz angerichtet worden. Soweit bisher festgestellt werden konnte, gehören die Opfer, 16 Tote und 14 Verwundete, der bürgerlichen Bevölkerung an.

### Deutscher Luftangriff auf Paris.

Berlin, 10. März. Das Wolffsche Bureau meldet: Unbelehrt durch unsern Strafangriff gegen die Stadt Paris in der Nacht vom 30. Januar und durch unsere erneuten Warnungen, suchten die Gegner während der vergangenen Wochen wiederum friedliche deutsche Städte weit hinter der Kampfzone mit Bomben heim. Die angebrohte Strafe ist vorgestern nachts abermals vollstreckt worden. Die Stadt Paris war wiederum das Ziel unseres Vergeltungsangriffes. Dem verbrecherischen und verblendeten Verhalten unserer Gegner entsprechend, wurde der Angriff mit noch größerer Stärke und Wucht ausgeführt als der erste. Paris wurde mit insgesamt 2700 Kilogramm Bomben belegt.

### Vom deutschen Vormarsch in der Ukraine. Kampf mit tschechischen Desertereuren.

Der amtliche Bericht vom 13. März besagt: Deutsche Truppen sind in Odeffa eingedrungen. Oesterreichisch-ungarische Truppen stehen vor Odeffa. Sie haben also in den letzten 12 Tagen einen Marsch von 400 Kilometern gemacht. — Berliner Blätter berichten über einen bei Bachmatsch in der Ukraine stattgefundenen Kampf der deutschen Truppen gegen die Bolschewiki, auf deren Seite hauptsächlich tschechische Desertereure kämpften, die über schwere Artillerie verfügten. Als die Tschechen umzingelt waren, erbaten sie freien Abzug, was ihnen natürlich verweigert wurde.

### Bolschewikische Flugblätter.

Das St. Petersburger Regier.-Blatt hat am 5. Februar 1918 einen Aufruf des Arbeiter- und Soldatenrates an die Arbeiterräte in Wien und Berlin zur Herbeiführung einer sozialistischen Weltrevolution veröffentlicht.

## Ernährungs- und Wirtschafts- Angelegenheiten.

— Die Kürzung der Mehlmengen, ihre Ursache und ihre Folgen. Bekanntlich hat im Vorjahre eine eingehende Erhebung der Anbauflächen in der ganzen Monarchie stattgefunden, für welche 15 Millionen Kronen präliminiert worden sind, mit denen das Auslangen aber nicht gefunden wurde, so daß die wirklichen Kosten noch wesentlich größer sein werden. An die Erhebung der Anbauflächen schloß sich die genaue Schätzung der Erträge an. Die Grundlagen für eine bis ins kleinste Detail gehende Erfassung der gesamten Ernte waren also, wenigstens nach Ansicht der führenden Personen im Volksernährungsamte, gegeben. Nach diesen Grundlagen wurde die Ernte berechnet und die Ergebnisse dieser Berechnung bei Festsetzung der Kopfquoten für Selbstversorger und Konsumenten verwertet. Waren die Erhebungen nur annähernd richtig, so müßten doch die festgesetzten Kopfquoten bis zur Ernte des heurigen Jahres in Kraft bleiben können. Dem war aber nicht so. Schon im Feber trat die Kürzung der Quote ein, die bei den Selbstversorgern  $4\frac{1}{2}$  Kilo pro Monat, auf 9 Millionen Selbstversorger umgerechnet 4050 Waggons pro Monat und für die sechs Monate, die seit der Kürzung bis zur neuen Ernte ablaufen, 24.300 Waggons beträgt. Die Kürzung für die 17 Millionen Nichtselbstversorger macht — wie Generalsekretär Mayr

im „Salzburger Volksblatt“ berechnet — für die in Betracht kommenden sechs Monate 45.900 Waggons aus insgesamt ist also eine Zerrung um 70.200 Waggons eingetreten. Um diesen Fehler machen zu können, haben wir weit mehr als 15 Millionen ausgegeben. Wären die Grundlagen der Berechnung nicht vollkommen falsch gewesen, so hätte das sich ergebende halbwegs richtige Resultat dazu geführt, daß gleich zu Beginn der Versorgungsplan so eingeteilt hätte werden können, daß die Mehlmengen über die ganze Dauer der Versorgungsperiode gleich hoch gewesen wäre. Es wäre der Bevölkerung erspart geblieben, sich zuerst auf eine höhere Quote einzurichten, und zwar zu einer Zeit, nämlich im Herbst des Vorjahres, wo noch Gemüse, Obst usw. zu beschaffen war, und dann im Winter, wo diese Zubußen wegfallen, mit einer stark gekürzten Ration leben zu müssen. Bei der Landbevölkerung kommt noch der Umstand hinzu, daß die höhere Quote in jene Zeit fiel, wo die Feldarbeiten infolge des Winters und die Hausarbeiten infolge des kurzen Tages geringer werden, während die jegige karge Ernährung in die Zeit der schwersten Arbeit fällt. Dieser Fehler hat aber bei den Selbstversorgern noch weitere Folgen. Die ersten Ablieferungen erfolgten unter Belassung der den Produzenten nach der früheren Kopfquote zukommenden Mengen. Die Kürzung der Quote erfordert neuerliche Ablieferungen, die von manchen Gütern gar nicht mehr geleistet werden können, da sie der Annahme sein mußten, daß die ihnen belassenen Mengen zu ihrer Verfügung stehen. Es wurde daher die Ernährung dabei unter Berücksichtigung des Umstandes, daß im Sommer eher eine Zubuße in Gemüse, Obst, Milch, Butter usw. möglich sei als im Winter, in den Monaten bis zum Feber mehr von Getreide gelebt. Sollen diese Güter jetzt verhungern, u. zw. deshalb, weil die mit den Erhebungen betrauten Organe trotz der am grünen Tisch sorgfältig ausgearbeiteten Pläne — es sind in der ganzen Monarchie statt der landwirtschaftlichen Hauptkörperchaften, die bloß „einseitig“ die Interessen der Bauern wahrnehmen, nur „bewährte“ Fachmänner herangezogen worden — ihrer Aufgabe in keiner Weise gewachsen gewesen waren? Warum sind nicht andere Vorschläge, die wenigstens das eine Gute gehabt hätten, daß terartige „Zerrungen“ nicht eingetreten wären und die überdies kaum den zehnten Teil der Kosten verursacht hätten, angenommen worden? Die Antwort auf diese Fragen gebe sich jeder selbst, hier sie zu geben hat keinen Zweck, denn aus weißen Flecken in der Zeitung liest man entweder zuviel oder zuwenig heraus. Alle gemachten Erfahrungen drängen aber zur Aenderung des Systems. Vorschläge in dieser Hinsicht sind gemacht worden, weil die bloße Beschränkung auf Kritik unfruchtbar ist. Wahrscheinlich werden diese Vorschläge so eingehend studiert, daß ihre Verwirklichung zu spät kommt.

— Der Segen aus der Ukraine. Der Wiener Redakteur des Budapester Blattes „Az Ujsag“ hatte eine Unterredung mit dem ukrainischen Delegierten Professor Ostapenko, der ihm über die Vereinbarungen betreffend den Warenaustausch mit den Mittelmächten folgendes sagte: „Laut Vereinbarung mit den Vertretern der deutschen Regierung ist die Absendung von 2000 Motorpflügen und ähnlichen landwirtschaftlichen Geräten nach Konstanza bereits gesichert. Demnächst soll auch der Luftpostverkehr zwischen Kiew und Berlin aufgenommen werden. Was die österreichisch-ungarische Monarchie betrifft, so wird, um keine Zeit zu verlieren, ohne die formelle Ratifikation des Friedensvertrages abzuwarten, vorläufig der Warenaustausch seinen Anfang nehmen. Die Ukraine wird hauptsächlich Schweinefleisch und Fett und Großvieh, in erster Linie aber Getreide in ansehnlichen Mengen einführen. Die österreichische Bevölkerung kann also in wenigen Wochen mit der Einfuhr von weißem Mehle bestimmt rechnen, und es bleibt auch wahrscheinlich das Weißgebäck nicht mehr lange aus.“ — Hoffen und glauben wir es, so schwer es uns ankommt nach den traurigen wirtschaftlichen Erfahrungen, die wir mit den Zentralen gemacht. Denn auch die Einfuhr aus der Ukraine liegt in den Händen der Zentralen und der mit ihnen in Verbindung stehenden Einkaufsgesellschaften, also in den Händen der Juden — der bewährten Fachmänner!

### Verwendung von verdorbenen Kartoffeln.

Durch ungeeignete Aufbewahrungsorte oder langen Transport kommt es bedauerlicherweise vor, daß Erdäpfel erfrieren und dadurch ihren Geschmack verlieren. Ist der Erfrierungsprozeß noch nicht weit vorgeschritten und handelt es sich nur um kleine Quantitäten, so kann man sie auf folgende Weise zum menschlichen Genuß geeignet machen: Die Kartoffeln werden geschält und in ein Gefäß mit kaltem Wasser gegeben. Man läßt sie über Nacht wässern und stellt sie am nächsten Tag mit frischem Wasser zu. Handelt es sich um größere Quantitäten, so kann man sich auf diese Weise natürlich nicht helfen, denn es halten sich die gefrorenen Erdäpfel doch kaum länger als acht Tage. Man muß sie also auf andere Weise verwerten und kann dies, indem man Erdäpfelmehl daraus bereitet. Die Stärke, welche in dem Erdäpfel enthalten ist, wird von der Krankheit desselben nicht berührt, weshalb man auch bereits schlecht gewordene Erdäpfel mitverwenden kann. Die Erdäpfel werden gewaschen, geschält und auf einem scharfen Rießeisen in ein Gefäß mit kaltem Wasser gerieben. Unter fortwährendem Zusatz von frischem Wasser läßt man den Brei durch ein Sieb laufen. Den entstandenen Brei läßt man einen halben Tag lang setzen, gießt das

rote Wasser ab und füllt unter Auführen reichlich frisches Wasser nach. Dies wiederholt man so lange, bis das Wasser rein bleibt. Dann gießt man dieses vollständig ab, streicht den milchigen Brei, der am Boden des Gefäßes zurückbleibt, auf flache Schüsseln oder Pergamentpapier und trocknet ihn. Die völlig getrocknete Masse wird fein zerdrückt und das so entstandene Mehl gut gesiebt.

**Gemüseanbau.** Mit Erlaß des k. u. k. Kriegsministeriums Erl. Abt. 12, Nr. 10.307 vom 11. Februar 1918 wird im Militär-Verordnungsblatt bekanntgegeben: „Im Interesse des Gemüsebaues ist es erforderlich, daß die damit betrauten Personen, speziell, wenn selbe in diesem Fache nicht sehr bewandert sind, jeweilig Anleitungen und Fingerzeige erhalten. Da dies von den vorgelegten Stellen infolge anderweitiger Arbeiten nicht regelmäßig und zeitgerecht erfolgen könnte, wird allen Gemüsebauern und jenen Stellen, die daran interessiert sind, bzw. die Gemüsebauern zu überwachen und zu kontrollieren haben, der Bezug der Wochenschrift für Haus, Hof und Garten „Mein Sonntagsblatt“ wärmstens anempfohlen. Die geringen Kosten sind aus den Gartenerträgen zu decken. Bemerkenswert wird, daß ab Ende Jänner 1918 in dieser Zeitschrift ein fortlaufender regeltreuer Gemüsebaukurs eröffnet wurde. Bestellungen sind an die Verwaltung „Mein Sonntagsblatt“ in Neutisch zu richten. Auf Wunsch versendet die Verwaltung des Blattes Probefolgen kostenlos.“

## Vertliches.

### Aus Waidhofen und Umgebung.

**\* Vermählung.** Donnerstag den 14. März fand in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Vermählung des vor kurzer Zeit aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrten Herrn Rudolf Brantner, k. u. k. Leutnant i. d. Res., mit Fräulein Mizzi Großauer, einer Tochter der Direktorswitwe Frau Marie Großauer, geb. Riedmüller, statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

**\* Persönliches.** Zu unserer Nachricht in der letzten Folge, daß Hauptmann Herr Oberförster Ludwig Pratsch bereits genesen ist, müssen wir leider nachtragen, daß Hauptmann Pratsch sich wohl am Wege der Besserung befindet, aber noch nicht genesen ist, und sich im hiesigen Offiziers-Genesungsheim befindet.

**\* Beförderung.** Professor Herr Jakob Dekas, k. u. k. Oberleutnant, gegenwärtig bei der Depeschenzensur in Innsbruck, wurde zum k. u. k. Hauptmann der Res. ernannt.

**\* Auszeichnung.** Professor Herr Alexander Koch, Leutnant im o. ö. Landesjäger-Regiment, erhielt für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille mit den Schwertern.

**\* Auszeichnung.** Herr Otto Schwenk, Leutnant i. d. R. im k. u. k. Feld-Reg. Nr. 103, Batterie Nr. 2, wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit der bronzenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Heil!

**\* Auszeichnung.** Dem Herrn Otto Steindl, Leutnant i. d. R. des Feldartillerieregimentes Nr. 21, wurde neuerlich die Allerhöchste belobende Anerkennung bei gleichzeitiger Verleihung der Schwerter für tapferes Verhalten und vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde bekanntgegeben. Heil!

**\* Spenden für die Schul-Frühstücksuppe.** Herr Amtsrat v. Müller 5 Kr., Herr Fabrikant Erwin Böhrler 100 Kr., Herr Fabrikant F. Schröckensuchs 20 Kr., Filiale Waidhofen a. d. Ybbs der k. k. priv. allgem. Verkehrsbank 50 Kr., Herr Komorau 5 Kr., mehrere Schülerinnen der 1. Mädchen-Volksschulklasse 484 Kr., mehrere Schülerinnen der 2. Mädchen-Bürgerschulklasse 198 Kr., mehrere SchülerInnen der 3. Mädchen-Bürgerschulklasse 310 Kr., Schüler Hans Kopolent 3 Kr. Besten Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

**\* Eine Kriegsmatura hat** abermals an der hiesigen Landes-Oberrealschule stattgefunden am Donnerstag den 7. März d. J., zu der zwölf Kandidaten zugelassen wurden. Es erhielten ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung: Bauer Karl und Molke Erich. Für reif wurden erklärt: Eichhorn Rudolf, Hochnegger Anton, Ludwig von Holub, Huber Johann, König Waldemar, Larisch Friedrich, Müller Othmar, Trambauer Karl, Tschell Wilhelm, Vegerer Friedrich. Das Vaterland hat sie gerufen und dem Rufe Folge leistend werden sie früh den Ernst des Lebens kennen lernen. Glückauf für die Zukunft!

**\* Deutscher Schulverein — Hauptversammlung.** Am Sonntag, den 24. März 1918, findet um 8 Uhr abends im Gasthause Inzführ die diesjährige Hauptversammlung der beiden Ortsgruppen Waidhofen des Deutschen Schulvereines statt. Unsere Frauen- wie Männerortsgruppe des deutschen Schulvereines trachtete auch in den schweren Kriegsjahren ihrer völkischen Pflicht nach besten Kräften nachzukommen und konnte alljährlich dank der Opferwilligkeit ihrer Mitglieder auf ein schönes Ergebnis ihrer Tätigkeit zurückblicken. Auch bei der heutigen Hauptversammlung erwarten die Ausschüsse einem gleichen Interesse zu begegnen. Am zahlreiches Erscheinen wird herzlich gebeten. Anlässlich der Einladung der Schulvereinsmitglieder von Haus zu Haus werden auch diesmal wie in früheren Jahren die Mitgliedskarten überreicht. Es wird innig und dringend ersucht, ja keine solche Karte zurückzuweisen, sondern opferfreudig einzulösen und dem deutschen Schulverein hiedurch sein Bestehen in diesen gefährvollen Zeiten zu ermöglichen.

**\* Plaketten des Kaisers und der Kaiserin.** Kaisertruppen hat in diesem Kriege mannigfache Ausdrucksformen erfolgreich gesucht. Zu den populärsten Massen-Symbolen zählen die ausgezeichneten Plaketten des Kaisers Karl und der Kaiserin Zita, die namentlich in der Armee Eingang gefunden haben und die Kappen der Offiziere wie des einfachen Wehrmannes aus dem Volke zu Hunderttausenden zieren. Der wohlthätige Zweck, dem die Veräufnerung dieser Abzeichen gewidmet ist, sichert ihnen aber auch in den breitesten Schichten der Zivilbevölkerung stärkstes Interesse. Der Verkauf der Plaketten, Meisterwerken der Kleinplastik von der Künstlerhand des Professors Rudolf Marschall modelliert und vom Kaiser als offizielle Abzeichen erklärt, dient gleichfalls dazu, den „Kaiser und König Karl Kriegsfürsorgefonds“ zu kräftigen, der sich bekanntlich die Fürsorge für die Soldaten im Felde, die Unterstützung von Witwen und Waisen Gefallener, die Verbesserung des Invaliden-Loses und insbesondere die Errichtung von Heilanstalten zur segensreichen Aufgabe gesetzt hat. Je ein einzelner dieser Zweige und sie alle insgesamt fördert Jeder durch sein Schäflein, der die Plaketten des Kaiser-Paares erwirbt. Das Abzeichen kostet eine Krone. Kein Zweifel, daß der Verkauf der Plaketten, der sozusagen einen Kaiser-Kronen-Fonds darstellt, auf die werktätige und begeisterte Anteilnahme der großen Massen der kaisertruppen Bevölkerung zählen darf.

**\* Befreiung aus 3jähriger russischer Gefangenschaft.** Am Montag den 11. März 1918 traf die erste Kunde in unserer Stadt ein, daß die Herren Lehrer Ed. Freunthaller, Bäckermeister Franz Kotter, Förster J. Rinner und ihre Weggenossen Hietler (Kosjag) und Braunsteiner (Böheimkirchen) am 26. Februar l. J. in Charkow entflohen sind und nach Ueberwindung vielfacher Gefahren nach Kiew gelangten. Knapp vor Kiew mußten sie durch die Front der Bolschewiki, an deren Seite unsere tschechischen, in russische Gefangenschaft gegangenen Soldaten gegen die heranrückenden deutschen und ukrainischen Streiter kämpfen. Dies gelang ihnen glücklich und sie erreichten um 2 Uhr nachts Kiew, woselbst sie sich in einem Hotel einquartierten und verborgen hielten. Zwei Tage danach marschierten deutsche Truppen in Kiew ein. Weinend vor Freude begrüßten sie unseren treuen Bundesgenossen, der ihnen endgiltige Befreiung aus der langjährigen Gefangenschaft brachte. In Kiew verblieben sie noch 1 Tag; hierauf fuhrten sie über Rowno der österreichischen Grenze zu, die sie am 7. März überschritten. Sie mußten auf dieser Reise viel marschieren, da die meisten Eisenbahnbrücken gesprengt sind. Am 8. kamen sie in Lemberg an, von wo sie in das Barakenlager nach Jolkiew (Galizien) weiterreisten. Dort sind sie gut untergebracht und harrten nun in Ungeduld der Absahrt in ihre Heimat, die sie in ungesähr 4 Wochen zu erreichen gedenken. — Diese frohe Kunde hat in unserer Stadt allseits große Freude und den lebhaften Wunsch erweckt, die Befreiten recht bald in unserer Heimat begrüßen zu können.

**\* Heimsendung der 49- bis 51jährigen Lebensstärmer.** Der Kaiser hat Mittwoch nachfolgendes Befehl schreiben erlassen: „Ich befehle, daß die den Geburtsjahrgängen 1867, 1868 und 1869 angehörenden zum Landsturm dienenden herangezogenen Personen und die im Jahre 1867, 1868 und 1869 geborenen Angehörigen der landsturmpflichtigen Körperschaften, sowie jene Personen dieser Geburtsjahrgänge, die im Wege der freiwilligen Assentierung in das gemeinsame Heer, die Kriegsmarine oder in die Landwehren auf Kriegsdauer eingetretten sind, insofern sie nicht selbst um weitere Belassung im aktiven Militärdienst bitten, mit Ausnahme der Gassen des Ruhestandes und des Verhältnisses außer Dienst, wie folgt zu heurlauben sind: 1. Die vorbezeichneten Angehörigen des Geburtsjahrganges 1867 mit Beginn 15. März, Endtermin Ende Mai 1918; 2. die Angehörigen des Geburtsjahrganges 1868 mit Beginn 1. Juni, Endtermin 15. September 1918; 3. die Angehörigen des Geburtsjahrganges 1869 mit Beginn 16. September, Endtermin 31. Dezember 1918.“

**\* An die Vermieter von Sommerwohnungen!** Um die vorausichtlich äußerst schwierigen Ernährungsverhältnisse nicht noch zu verschlechtern, empfiehlt der Fremdenverkehrsverein den Vermietern von Sommerwohnungen, von einer Vermietung in diesem Jahr abzusehen.

**\* Die Sommerzeit.** Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgende Verordnung des Gesamtministeriums vom 7. März d. J.: „Für die Zeit von Montag, den 1. April 1918, bis Sonntag, den 29. September 1918, wird durch Verlegung der Zeit um eine Stunde die Sommerzeit auch in diesem Jahre eingeführt. Danach wird die Uhr am 1. April Morgens um 2 Uhr der bisherigen Zeitrechnung um eine Stunde vorgestellt und am 29. September morgens um 3 Uhr der in dieser Verordnung festgelegten besonderen Zeitrechnung (Sommerzeit) um eine Stunde zurückgestellt. Morgens am 29. September 1918 erhält die erste Stunde von 2 bis 3 den Zusatz A und die zweite Stunde von 2 bis 3 den Zusatz B.“

**\* Turnverein.** Allen ausübenden Mitgliedern des Vereines, Turnerinnen und Turnern, diene zur gefälligen Kenntnis, daß der Betrieb, welcher im Dezember 1917 wegen Mangels an Heizstoffen eingestellt werden mußte, Dienstag den 19. März wieder aufgenommen wird. Zahlreiche Beteiligung am Turnen ist erwünscht. Gut Heil!

**\* Hauptversammlung der Bienenzüchter.** Bergangen Sonntag Nachmittag versammelten sich die Zmker von Waidhofen und Umgebung wie alljährlich im Gasthause der stets zuvorkommenden Familie Kerschbaum er. Der Obmann Herr Regierungsrat Zimmermann begrüßte die zahlreich erschienene Vereinsmitglieder, hielt eine mit Beifall aufgenommene Ansprache und wickelte rasch die Verhandlungspunkte ab. Der Vereinssekretär, Herr Ellinger, erstattete genauen Bericht über den Vermögensstand des Vereines und mit Recht wurde Herrn Ellinger für die selbstlose und gewissenhafte Gebarung der Vereinsgelder vom Obmann Dank und Belobung ausgesprochen. Die Mitgliederzahl hat sich wieder bedeutend vermehrt, auch das zarte Geschlecht ist schon ziemlich vertreten und mit Freude wurden 3 Bienenzüchterinnen bei der Versammlung begrüßt. Ist schon für den Mann die Bienenzucht (besonders bei großer Hitze) keine angenehme Nebenbeschäftigung, zumal die Bienen die Höflichkeit süßen der Menschen noch nicht kennen und sehr empfindlich stechen, wenn ihnen etwas nicht paßt, so muß man Frauen, welche sich derartigen Mühn unterziehen, um so mehr Achtung zollen, da ja für sie die diesbezüglichen Arbeiten noch umständlicher sind. Jedenfalls ist das Ergreifen eines landwirtschaftlichen Nebenzweiges viel ehrender als das Tragen eines niedlichen Spazierstockes beim Pflastertreten — oder gar, wie es Schreiber dieser Zeilen vor 14 Tagen mit Empörung anhören mußte, wie ein junges Mädchen von der Besitzerin eines Buchhändlerladens dreißig ein Buch verlangte „welches die Nerven aufregt und man beim Lesen desselben nicht einschlafen kann.“ Zum Glücke besaß die Frau des Ladens genug Geistesgegenwart und antwortete deutsch und jedenfalls richtig: „Ja, Fräulein, da müssen Sie sich schon ein Buch nehmen, wo jede Stunde drei umgebracht werden.“ Wahrscheinlich, es gibt überflüssige Menschen, für die das Kriegsgeld der anderen nicht lange genug dauern kann. Gebe Gott, daß unsere Helden aus den Schützengraben gesünder e Lebenseinschauungen mit nach Hause bringen und sich wahrhaft deutsch und wirtschaftlich erzogene Mädchen zu Frauen auswählen, jene hochmütigen Freundinnen der französischen Ueberkultur und des neuzeitlichen Herodes“ aber unbeachtet lassen. Vor dem Kriege war dies häufig leider nicht der Fall. Gerade vor 2 Jahren erklärte ein hoher Gerichtsbeamter, daß 90 von 100 Ehen in den Städten nicht glücklich sind. — Solche Ehen sind dann fürwahr eine Gefangenschaft hinter einer „sibirischen Klostermauer“. Befonders der Eltern möchte man zurufen: „Trachtet die Jungens für landwirtschaftliche Nebenzweige in Gottes freier Natur zu gewinnen!“ Wieviel Unglück bliebe dann aus, wenn der junge Mann an einer gesunden Nebenbeschäftigung mehr Anziehung findet, als an dem unnütz langen Sitzen in den Kaffee- und Wirtschaftshäusern. Zugleich wäre zu hoffen, daß sich hiebei die gegenteiligen Anschauungen zwischen Stadt- und Landbevölkerung leichter ausgleichen würden. Die Bienenzucht ist sicher nicht der unwesentlichste Nebenzweig der Landwirtschaft, dies hob auch Obmann Regierungsrat Zimmermann in seiner Schlussrede hervor. Hierauf wurden die Wahlen vorgenommen. Wieder gewählt erschienen die Herren: Hans Zimmermann als Obmann, Max Wegscheider als Stellvertreter, Papierhändler Ellinger als Schatzmeister und Säckelwart; neugewählt die Herren Ortner Rajetan, Theuretsbacher Josef, (Wirtschaftsbesitzer in Windhag) Janghellini Pius als Beiräte und Michl Kern als Schriftführer. Nach verschiedenen Fragen und Antworten schloß der Obmann die Versammlung mit dem Wunsche auf ein gutes Honigjahr und daß der Honig seine erst im Kriege errungene Bedeutung nicht nur als Heilmittel, sondern auch als hervorragendes Nahrungsmittel beibehalten möge, damit nicht der Zmker in Zukunft wieder gezwungen ist, den Honig um Spottpreise verschleudern zu müssen. Bekanntlich wird der Nährwert der Nahrungsmittel nach Kalorien (Wärmeeinheiten) gemessen. Nach Dr. Hans Wolf, Charlottenburg, gibt 1 Kilogramm Rindfleisch 1003 Kalorien, 1 Kilogramm Hühnerfleisch (rund 20–21 Stück) 1613 Kalorien, 1 Kilogramm echter Bienenhonig 3075 Kalorien. Honig hat daher (als Heilmittel gar nicht in Betracht gezogen) mehr als 3mal so viel Nährwert wie Rindfleisch. — Heil der edlen Bienenzucht!

**\* Todesfall.** Mittwoch den 13. März um 1 Uhr mittags ist hier Frau Maria Gruber, die Gattin des Hausmeisters an der hiesigen Lehrwerkstätte Herrn Gruber nach langem Leiden im 73. Lebensjahre verschieden. An ihrem Leichenbegängnisse, das gestern Freitag stattfand, beteiligten sich der Lehrkörper und die Angestellten der Fachschule und der Lehrwerkstätte nebst vielen Anderen, die ihr das letzte Geleit gaben. Die Erde sei ihr leicht!

**\* Landesberatungsstelle für Kriegerehrungen in N.-De. — Beratungs-Ausstellung für Kriegerehrungen.** Die Namen jener Ortsangehörigen, die für das Vaterland gefallen sind, dem Andenken der Nachwelt zu überliefern, ist der Inhalt der Kriegerdenkmale und sonstigen Kriegerehrungen, deren Form ungenügend mannigfaltig sein kann und immer in enger Abhängigkeit von den Platzverhältnissen ist, die jeder Ort besonders bietet. Um nun die geplanten Kriegerehrungen ohne Aufwand großer Kosten würdig zu gestalten und durch geeignete Platzwahl zu künstlerischer Wirkung zu bringen, hat die k. k. Niederösterreichische Statthalterei den „Verein für Denkmalspflege und Heimat-

schutz in Niederösterreich“ zur amtlichen „Landesberatungsstelle für Kriegererehrungen in Niederösterreich“ bestellt. Die Landesberatungsstelle ist bestimmt, den Gemeinden ebenso wie bei der Pflanzwahl wie bei der Vermittlung würdiger künstlerischer Entwürfe für Kriegerdenkmale kostenlos beratend an die Hand zu gehen. Sie hat ferner eine ständige Beratungs-Ausstellung für Kriegererehrungen eröffnet, die in Bildern und Modellen der Bevölkerung anschaulichen Rat in allen Angelegenheiten gibt, die Soldatenräber und Kriegerdenkmale, aber auch Gräber und Gestaltung der Zivilfriedhöfe betreffen. Die Ausstellung befindet sich bei der Landesberatungsstelle für Kriegererehrungen Wien 9. Bez. Severingasse 9. (im Gebäude des k. k. Gewerbeförderungsamtes nächst dem Bürger-Versorgungshaus) und ist Wochentags von 9-12 Uhr — sonst gegen Anmeldung und Vereinbarung — jedermann frei zugänglich. Die Landesberatungsstelle ist auch bereit, in einem Lichtbildervortrag alle Arten von Kriegerdenkmälern und alles Grundfällige, das bei der Pflanzwahl zu bedenken ist, in Wort und Bild erläuternd den Gemeinden vorzuführen. Die Veranstaltung dieses Lichtbildervortrages kann überall da, wo ein Kinoapparat oder sonst ein guter Lichtbildapparat vorhanden ist, erfolgen. Anfragen und Zuschriften werden an die Landesberatungsstelle für Kriegererehrungen Wien 9. Bez. Severingasse 9, erbeten.

**\* Abgängig.** Friedländer Marie, 11 Jahre alt, Schülerin der 11. Klasse der Mädchenvolksschule, hat blaßes Gesicht, blonde Haare, blaue Augen, auf der Stirne eine Narbe, bekleidet mit rot-weiß-kariertem Barchentkleid, gestrickter grauer Wolljacke, schwarzgrauem Wetterkragen, roter Barchenthaube und Schuhen mit Holzböden, ist seit 6. d. M. aus der elterlichen Wohnung, Hintergasse Nr. 19, abgängig. Die Abgängige dürfte sich bei Bauern der Umgebung aufhalten und wäre dieselbe in Aufnahmestellen der städtischen Sicherheitswache zu übergeben oder hievon Nachricht zu geben.

**\* Der Zugverkehr,** der seit 27. Februar bedeutend eingeschränkt war, wurde am 11. d. M. wieder im gleichen Umfange aufgenommen, wie er vor dem 27. Februar bestanden hat.

**\* Aufhebung der Beschränkung der Paketannahme.** Die mit 27. Februar vorübergehend angeordnete Beschränkung der Paketannahme auf besondere Gattungen von Paketen trat mit 11. März d. J. wieder außer Kraft. Es können somit von diesem Tage an auch andere Pakete wieder aufgegeben werden, jedoch ist ihre Anzahl durch die jeweilige Abbestimmung eingeschränkt.

**\* Die neuen Staaten im Osten** zeigt eine zeitgerechte Erscheinung des Verlages G. Freytag & Berndt, Wien, in sehr übersichtlicher Weise. G. Freytag: Die Staatenbildung in dem bisherigen russischen Gebiet ist eine Karte von Osteuropa im Maße 1:10 Mill., welche die auf dem Boden des früheren russischen Kaisertums den verschiedenen Meldungen zufolge entstandenen neuen Staaten in farbigen Flächen darstellt, sodas wir über Ausdehnung und Größe der einzelnen Gebiete einen Ueberblick gewinnen. Beigegebene statistische Daten, sowie eine Zusammenstellung der neuen Staaten mit Gegenüberstellung der Namen der bisherigen russischen Gouvernements und Provinzen, aus deren Gebiete sich das jeweilige neue Reich gebildet hat, tragen wesentlich zum Verständnis der neuen Lage in Osteuropa bei. Die in vielfachen Farbendruck nett ausgeführte Karte ist von jeder Buchhandlung wie auch vom Verlag G. Freytag & Berndt, Wien VII, Schottenfeldgasse 62 zu beziehen.

**\* Schwarze Angorakaze** hat sich verlaufen. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Frau Micherniga, Obere Stadt.

**\* Ybbzig.** (Todesfall.) Mittwoch den 13. März um 5 Uhr abends ist hier Frau Franziska Tlaxhaba, Private, nach längerem Leiden im 64. Lebensjahre verschieden. Sie ruhe sanft!

**\* Rosenau a. S.** (Suppenanstalt und Christbescherung). Während der vergangenen Winterzeit konnten an bedürftige Schüler der allgem. Volksschule 9.400 Teller Suppe um 1.400 Kr. verabfolgt und als Weihnachtsgabe 1.000 Kronen verteilt werden. Allen Spendern, die diese reichliche Beteiligung in der Kriegszeit ermöglichten, sei nochmals der beste Dank ausgesprochen.

**Aus Amstetten und Umgebung.**

**Amstetten.** (Beförderung.) Leutnant Herr Norbert Krausz, Lehrer hier, derzeit bei einer Maschinengewehrabteilung der 44. Sch.-D. an der italienischen Front, wurde zum Oberleutnant befördert.

**Mauer-Dehling.** (Hauptversammlung.) Am Montag den 25. d. M. nachmittags 4 Uhr hält die

hiesige antisemitische Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines im Gasthause der Frau Hüttmeier in Mauer-Dehling ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab, in welcher diesmal der Obmann des Deutschen Schulvereines in Wien, Erzengel Dr. Groß, Präsident des österr. Abgeordnetenhauses, einen Vortrag über den Deutschen Schulverein halten wird. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Schulvereinsfreunde sind herzlich willkommen.

(Gemeinden für den Deutschen Schulverein.) Dem deutschen Schulvereine in Wien haben die Gemeinden Ybbs a. d. Donau 30 Kr. und Ybbitz 20 Kr. gespendet. Ferners haben der hiesigen Ortsgruppe die Gemeinden Weistrach 5 Kr. und Ulmerfeld 20 Kr. als Unterstützungsbeitrag für das Jahr 1918 gewidmet. Treudeutscher Dank hiesfür. Mögen auch die übrigen Gemeinden diesem Beispiele folgen.

(Krieger für den Deutschen Schulverein.) Regimentsarzt Dr. August v. Sammern in Bilek hat anlässlich seiner neuerlichen Allerhöchsten Auszeichnung (Franz Josef Orden) der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines einen Betrag von 10 Kr. gespendet. Heil!

**Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.**

**St. Peter i. d. Au.** (Beförderung.) Herr Dr. Rudolf Erhardt, k. k. Notar in St. Peter, welcher seit Kriegsbeginn als k. u. k. Oberleutnant eingerückt war und mehrmals verwundet wurde, wurde zum Hauptmann d. R. ernannt.

(Heldentod.) Am 20. August v. J. fiel bei Biglia im Küstenlande Josef Leitner, Bauersohn von Biberbach im Alter von 29 Jahren. Ehre seinem Andenken!

**Aus Haag und Umgebung.**

**Haiderhofen.** (Lebenszeichen von Totgeglaubten.) Daß von vielen Vermissten, ja selbst nach amtlichen Nachrichten, noch Lebenszeichen kommen können, beweisen folgende zwei Fälle: Herr Johann Gruber, Besitzer des Felsensteingrubs in Haiderhofen, erhielt Ende des Jahres 1916 von Rußland, und durch das gemeinsame Zentralnachweisebüro die Nachricht, daß sein Sohn Josef Gruber, Landst.-Inf.-Reg. 49, gefangen in Romno am 15. September 1915, am 4. Jänner 1916 dort gestorben sei, und am städtischen Friedhofe in Zelabuga begraben wurde. Jede Nachricht blieb aus von ihm, Eltern und Geschwister beweinten ihn und trauerten um den so fern der Heimat gestorbenen Josef. Groß war daher die Freude, als unlängst eine Karte einlangte, welche Josef Gruber selbst schrieb, datiert vom 25. August 1917. Er teilte mit, daß er gesund in Rußland ist, aber leider schon 2 Jahre keine Nachricht von den lieben Angehörigen hat. — Weiters bekam auch Frau Wiesenreiter in Romingdorf die freudige Nachricht, daß ihr Bruder Herr Anton Eckert aus Linz, welcher seit 6. September 1914 ganz vermißt war, und vor 2 Jahren amtlich tot gemeldet wurde, durch das Rote Kreuz ein Lebenszeichen an seine Frau schickte. Er befindet sich gesund in russischer Gefangenschaft. Mögen beide Totgegläubte gesund und glücklich zu ihren Lieben zurückkehren.

**Aus Göstling und Umgebung.**

**Göstling.** Der 44jährige Holz knecht der Rothschild'schen Forstverwaltung August Bohnsteiger ist am 2. März an der Hofstraße beim Aufräumen eines Windbruches verunglückt. Die Wurzel rollte nach Abschneidung des Stumpfes ab und deckte den Mann, der mit seinem Sohne gearbeitet hatte, zu. Der Tod erfolgte, ehe noch der Mann befreit werden konnte, vermutlich durch Nervenlähmung. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe mit 7 Kindern.

**Aus Weyer und Umgebung.**

**Weyer.** (Im Tunnel vom Zuge überfahren.) Am 9. d. M., um 4 Uhr nachm. ereignete sich im Tunnel zwischen den Stationen Kleinreifling und Weissenbach ein schreckliches Unglück, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der Oberbauarbeiter Ludwig Hadler hatte die Aufgabe, das Brot unter den Eisenbahndiensteten zu verteilen. Er benutzte hiezu ein Wägelchen, das er auf den Schienen fortbewegen konnte. Als er am Samstag nachmittags mit dem Brote durch den Tunnel fuhr, kam ihm ein Lastzug entgegen. Ludwig Hadler wurde überfahren, so daß ihm der Kopf vom Leibe getrennt wurde. Ludwig Hadler stand im 33. Lebensjahre und hinterläßt eine Witwe und ein Kind.

**Weyer.** (Einbruch in eine Bienenhütte) Bei dem Besitzer des Mooswirtgutes Herrn J. Baumann in Kleinreifling wurde in der Nacht vom ver-

flossenen Samstag auf Sonntag in die in nächster Nähe des Hauses gelegene Bienenhütte eingebrochen. Es wurden von den 14 dortselbst befindlichen Wienervereinstöcken 7 ausgeplündert. Die Täter, von denen bis jetzt noch jede Spur fehlt, entwendeten aus den Stöcken alle Rähmchen samt den Waben. Die Bienen müssen in dieser rauhen Zeit zugrunde gehen. Herr Baumann erleidet einen Schaden von ungefähr Kr. 700.

(Verhaftung eines reisenden Einbrechers.) Am 8. d. M. kam in das Komptoir der Redtenbacher'schen Fabrik in Losenstein ein fremder Mann, welcher frag, ob man ihm eine 100 Kr.-Note wechseln könne. Dabei sah der Mann in verdächtiger Weise in dem Lokale herum. Man wies den Fremden ab. Als er sich entfernt hatte, erinnerten sich die Angestellten, daß derselbe Mann schon im Jahre 1909 mit einem zweiten in Losenstein sich herumgetrieben habe, welche beide dann als gefährliche Subjekte erkannt wurden. Dieselben hatten damals die Redtenbacher'sche Fabrik in so auffälliger Weise befehligt, daß sich die Fabriksleitung veranlaßt sah, unter Mitteilung einer genauen Personbeschreibung der beiden elegant gekleideten Männer an die Wiener Polizeidirektion eine Anfrage zu richten, welche ergab, daß es sich um zwei Agenten einer englischen Einbrecher-Gesellschaft handelte, und zwar um den Agenten Josef Hartinger und seinen Komplizen Sett. Der Mann, der nunmehr wieder in Losenstein auftauchte, wurde als jener Hartinger erkannt. Man verständigte hievon sofort die Gendarmerie in Losenstein und Vizewachmeister Franz Enkner nahm die Verfolgung des Verdächtigen auf. Er holte denselben bei Trattenbach ein und verhaftete ihn. Im Besitze des Mannes, welcher sich in Losenstein bei seiner Uebernachtung als „Handelsagent Josef Rain“ in den Meldezettel eingetragen hatte, tatsächlich aber als der Josef Hartinger aus Mörschwang bei Oberberg erkannt wurde, fanden sich folgende bezeichnende Gegenstände vor: Zwei gefälschte Heimatscheine, Bignetten von verschiedenen Bezirkshauptmannschaften und Bezirksgerichten, unausgefüllte Haftbefehle, ein Notizbuch mit Aufzeichnungen über verschiedene Giftmittel und einer Anleitung, um Schränke und Kassen mit Sauerstoffgebläse und Karbid zu erbrechen, sowie einen Bund Schlüsseln, präzise gearbeitete Dietriche und elektrische Taschenslaterne. Der Verhaftete wurde an das Bezirksgericht Weyer a. d. Enns eingeliefert.

(Einbruch in das k. k. Steueramt Kremsmünster.) In der Nacht zum 6. d. wurden bei einem Einbruch im Steueramte in Kremsmünster aus der durch Schweißapparate eröffneten Kasse 66.000 Kr. gestohlen. Auf dem Kassatische des Amtes lag ein Schreiben folgenden Inhaltes: „Ihr seid arme Teufel: ich habe mit 200.000 Kr. gerechnet; eine Schlamperie, daß ihr nicht mehr Geld in der Kasse habt.“ Nunmehr wurde ein Feldwebel der Kraftfahrwagentruppe verhaftet, der im Steueramte mit der Bitte erschienen war, ihm eine zerrißene Zehnkronennote auszuwechseln. Ein Vergleich der Handschrift des Feldwebels auf Grund des vor ihm ausgestellten Meldezettels in einem dortigen Gasthose mit der Handschrift des auf dem Kassatische gefundenen Schreibens ergab die vollkommene Uebereinstimmung der Schrift. Bei dem Einbruche waren zwei Schweißapparate sowie sonstige Einbruchwerkzeuge und ein paar Gummihandschuhe zurückgelassen worden. Diese Gegenstände waren erwiesenermaßen von dem Feldwebel vor dem Einbruche in den Gepäcksaufbewahrungsraum der Bahnstation hinterlegt worden. Es scheint, daß der inzwischen verhaftete Feldwebel einen Infanteristen als Helfer bei dem Einbruche hatte.

**Vermischtes.**

**Geburt eines Sohnes des Kaiserpaares.**

Die Kaiserin wurde Sonntags um 10 Uhr 45 Minuten vormittags in Baden von einem gesunden kräftigen Prinzen entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohl. Aus Anlaß der Geburt eines Sohnes des Kaiserpaares wurden die ärarischen Gebäude beslaggt. Ebenso wie in Wien kündeten in allen Garnisonsstädten der Monarchie, in denen Artillerie liegt, 101 Kanonenschüsse die Freudenbotschaft an. Am Nachmittag wurde in der ganzen Monarchie in den Garnisonsstädten für das Militär ein feierliches Tebeum abgehalten. In Wien fand das Tebeum um 5 Uhr nachmittags in der Votivkirche statt.

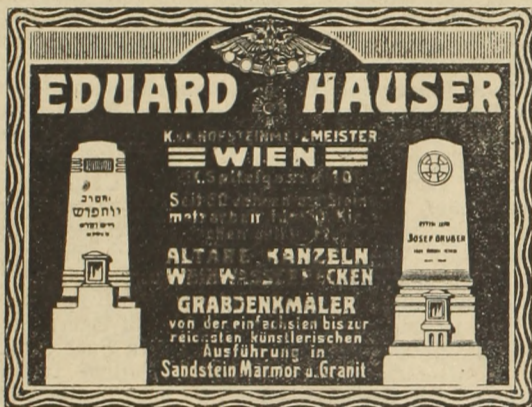
Dienstag um 3 Uhr nachmittags fand im Kaiserhause zu Baden die Taufe des neugeborenen Erzherzogs auf die Namen Karl Ludwig Maria Franz Josef Michael Gabriel Antonius Robert Stephan Pius Gregor Ignatius Markus d'Aviano statt. Den Taufakt nahm Kardinal-Fürstbischof Dr. Piffel vor. Als Taufpaten fungierten der König und die Königin von Bayern, die durch Erzherzog Friedrich und Erzherzogin Isabella vertreten waren.



Das Befinden der Kaiserin und des neugeborenen Erzherzogs ist, wie aus Baden gemeldet wird, andauernd vollkommen zufriedenstellend.

### Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



**Kronendorfer** als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der **Athmungsorgane**, des **Magens u. der Blase** ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waldhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Gostling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

### Große Ausschreitungen in Graz.

Aus Graz, 9. März, wird berichtet: In den letzten Tagen haben hier vor der k. k. Statthalterei Demonstrationen stattgefunden, die sich gegen die mangelhafte Brotversorgung richteten. Nach der Vorsprache der Vertrauensmänner der industriellen Arbeiterschaft bei der Statthalterei kam es zu lärmenden Kundgebungen. Anschließend fanden Umzüge statt, bei denen in einigen Straßenzügen der inneren Stadt zahlreiche Schaufenster zertrümmert und Auslagen beschädigt wurden. Die Schaufenster fast aller Geschäfte in der Murgasse und Annenstraße wurden, soweit sie nicht durch Rollbalken geschützt waren, zerschlagen. Vom Kleiderhause „Habsburgerhof“ gingen alle hohen Schaufenster in Scherben, ebenso die des Geschäftes des Kürschners und Kappenmachers Bruno Hiebler, der Amerikanischen Gummiindustrie, des Modewarenhauses Müller und des Tuchwarenhauses Oblack und Joffeck. Auch die Fenster der Hutniederlage Josef Pichler und Söhne in der Murgasse litten Schaden. Auf dem Murplatz wurde die Hutniederlage Anton Pichler angegriffen. Die aufgeregte Menge schlug dann die murplatzseitigen Scheiben des Kaffeehauses „Elefant“, eine Scheibe des Kaffeehauses „Helm“ und die Schaufenster des Weiß- und Wäschewarengeschäftes Tagel in der Annenstraße ein. Auch das Kaffeehaus „Rofegger“ blieb nicht verschont. In der Annenstraße gingen in der Umgebung der Mohngasse viele Geschäftsfenster in Trümmer. Kurz nach Beginn der Ausschreitungen wurde der Berichterstatter des sozialdemokratischen „Arbeiterwille“ Moriz Robinson von der sinnlos erregten Menge, auf die er beruhigend einwirken wollte, durch Stockhiebe auf den Kopf und Schläge derart mißhandelt, daß er im Rettungswagen in seine Wohnung überführt werden mußte. Noch in der Nacht wurde Militär zur Bewachung der Geschäfte herangezogen. In der Zeit von 8 bis halb 9 Uhr abends mußte die Straßenbahn den Verkehr auf der Strecke Murgasse—Annenstraße einstellen. An den Ausschreitungen waren fast durchwegs halbwüchsige Burschen und deren weiblicher Anhang beteiligt. Der Bürgermeister hat einen Aufruf erlassen, der auf die Zwecklosigkeit weiterer Demonstrationen hinweist, vor deren schweren Folgen für die Stadt und deren Bewohner er niemanden schützen könne.

### Ein sozialdemokratisches Panama in Salzburg.

Unter dieser Ueberschrift meldet der „Deutsche Volksruf“, das Organ der deutschnationalen Arbeiterschaft in Salzburg: Der Ausschuß des Lebensmittelmagazins, der nur aus Sozialdemokraten und einigen Beamtenvertretern besteht, ist gezwungen, ein Mitglied des Ausschusses, Oberkondukteur Moriz, Obmann der Salzburger Eisen-

bahnerorganisation und Führer der sozialdemokratischen Partei, auszuschließen. Weshalb, das werden wir der Öffentlichkeit nach Abschluß der Untersuchung mitteilen. Tatsache ist, daß die Mehrzahl der Ausschußmitglieder des Lebensmittelmagazins es verstanden hat, auf Kosten der hungernden Eisenbahner vorzüglich zu leben. Während heute die Masse des arbeitenden Volkes mit einem Viertel-Kilo Mehl wöchentlich leben muß, bezogen die sozialdemokratischen Ausschußmitglieder des Lebensmittelmagazins im Monat Jänner bis zu 21 Kilo Mehl für sich und ihre Familie. So bezog unter anderen der „Genosse“ Duschek 2 Kilo Haferreis, 2 1/2 Kilo Grieß, 8 Kilo Mullermehl, 1/2 Kilo Gerste, 2 Pakete Kaffeesatz, 9 Stück Seife, 5 24 Kilo Zucker, 4 Liter Petroleum und 1 Paket Kerzen. — Daß bei dieser unerhörten Manipulation der Ausschuß auch auf seine sozialdemokratisch gesinnten Bediensteten acht war, ist leicht erklärlich. So sehen wir, daß ein Bediensteter im Monat Jänner 1 1/2 Kilo Haferreis, 2 1/2 Kilo Grieß, 5 90 Kilo Mullermehl, 25 Kilo Staubmehl, 1 Kilo Gerste, 4 Pakete Kaffeesatz, 6 Stück Seife, 5 Kilo Zucker, 5 Liter Petroleum usw. bezog. Ein sozialdemokratischer Bahnbeamter, welcher aus dem deutschösterreichischen Eisenbahnbeamtenverein ausgeschlossen wurde, bezog 12 Stück Seife, 7 24 Kilo Zucker, 2 56 Kilo Butter, 7 Pakete Kaffeesatz im Monat Jänner. — Die Vertrauensmänner der deutschen Arbeiterpartei haben diesen unerhörten Skandal aufgedeckt und werden nicht ruhen, bevor diese Angelegenheit vollständig bereinigt ist. Der Vorstand, Inspektor Raigl, ist an diesem Skandal nicht beteiligt. Von der k. k. Regierung erwartet der „Volksruf“ ein sofortiges Eingreifen. — Wie wir erfahren, hat sich Inspektor Raigl mit Rücksicht auf diese Vorkommnisse veranlaßt gesehen, auf seine Stelle als Vorstand zu verzichten.

### Die Kleinen hängt man, die Großen läßt man laufen.

Das Landesgericht in Wien hat vor einigen Tagen das strafgerichtliche Verfahren gegen den ehemaligen Präsidenten der Allgemeinen Depositenbank Dr. Josef Kranz wegen Preistreiberei nach Zurückziehung der Anklage gänzlich eingestellt. Die Strafe gegen den Direktor der Warenabteilung Dr. Richard Freund wird ein landesgerichtlicher Senat neu zu bemessen haben.

Hiermit hat der seinerzeit so aufsehenerregende Prozeß gegen den Präsidenten der Depositenbank Dr. Josef Kranz ein Ende gefunden, allerdings ein Ende, daß man in der Bevölkerung nicht erwartet hatte. Dr. Josef Kranz wurde im April 1917 wegen Preistreiberei bei Bier und Rum zu 9 Monaten Arrest und 20.000 Kr. Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil wurde die Nichtigkeitsbeschwerde eingebracht. Der Oberste Gerichtshof fällt dann wegen der Rumeinkäufe einen gänzlichen Freispruch, da der Gerichtshof Rum nicht als unerheblichen Bedarfsgegenstand ansah. Bezüglich der Biereinkäufe aber entschied der Kassationshof gleichfalls, daß bei den vom Kriegsministerium eingestellten Geschäften von Dr. Kranz überhaupt keine Preistreiberei begangen worden sei (sondern von Dr. Freund) und machte hinsichtlich der Verurteilung wegen des zweiten Teiles der Bierlieferung vom Rechte der außerordentlichen Revision wegen erheblicher Bedenken gegen die Richtigkeit der Tatsachenfeststellung Gebrauch. Er ordnete neue ergänzende Erhebungen durch das Landesgericht an. Diese sollen nun stattgefunden,

aber nichts ergeben haben, was eine weitere strafgerichtliche Verfolgung des Dr. Kranz gerechtfertigt hätte. Sonderbar, recht sonderbar!

### Das sächsische für das österreichische Erzgebirge.

In Aue im sächsischen Erzgebirge hat sich ein aus allen Kreisen Sachsens zusammengesetzter Kriegshilfsausschuß gebildet, der den deutschen Brüdern diesseits der Grenze helfend unter die Arme greifen will. Es werden den deutschböhmischen notleidenden Erzgebirgsbewohnern Lebensmittel und Kleidung zugeführt werden, wofür gegenwärtig eine Geldsammlung in die Wege geleitet wird. 20.000 Mark werden bereits in den nächsten Tagen abgeführt werden.

### Die kirchlichen Aufgebote

werden reformiert werden. Von Pfingstsonntag an wird nämlich auf Anordnung der päpstlichen Kurie in Oesterreich eine neue Art Aufgebot eingeführt werden. Bisher wurden sie von der Kanzel aus dem versammelten Volke kundgemacht; künftighin werden sie durch Aushängen des schriftlichen Eheaufgebotes an der Kirchentür bekannt gegeben werden, in ähnlicher Weise, wie es bei Zivilhehen durch Kundmachung am Rathause oder an den Gebäuden der Bezirkshauptmannschaften geschieht.

### Nette Zustände.

Vor dem Kreisgerichte in Sarajewo wurde am 2. d. M. nach vierwöchiger Dauer der Prozeß wegen der Mißbräuche bei der städtischen Approvisionnement beendet. Die Anklage lautete auf Mißbrauch der Amtsgewalt, Betrug, Veruntreuung und Preistreiberei. Der Hauptangeklagte, Magistratsrat Bradac, wurde wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt und Betrug zu drei Jahren schweren Kerker, verschärft mit Fasten, Magistratsrat Jotkovic zu zweieinhalb Jahren, die Kaufleute Kohn und Baruch zu sieben, bzw. fünf Monaten, Oberbuchhalter Grajar zu sechs Monaten, der Bankbeamte Vojnovic zu sechs Monaten, der Kaufmann Jusufagics zu acht Monaten verurteilt. Bragac, der dem Bankier Kästenbaum eine Mehllieferung zugemendet hatte, verdiente dabei 5000 Kronen Provision. Kästenbaum hatte einen Gewinn von 90.000 Kronen. Auch dem Bankier Kohn wurden hohe Preise bewilligt und von ihm gelieferte schlechte Waren wurden übernommen. Jotkovic, ein städtischer Beamter, machte mit Kohn Geschäfte. Vojnovic, der infolge verfehlter Spekulationen einen großen Teil seines Vermögens verloren hatte, gewann durch die Geschäfte mit der Gemeinde wieder 23.000 Kronen, Kohn 47.000 Kronen.

### Projekt eines Kanals zwischen dem Baltischen und dem Schwarzen Meer.

Berlin, 11. März. Der „Lokalanzeiger“ schreibt unter der Ueberschrift „Ein Zwei Milliarden-Projekt“: Die in Anbahnung begriffene wirtschaftliche Ordnung in Rußland schließt auch den großzügigen Plan eines Kanals vom Baltischen Meer bis zum Schwarzen Meer in sich. Maßgebende deutsche Stellen stehen dem Plan sympathisch gegenüber. Auch das deutsche Kapital dürfte nicht zurückhalten. Großrußland und die Randvölker bekämen einen bequemen Weg zu den Meeren. Im Norden dürfte der Kanal auch für große Dampfer fahrbar werden. Mit der Erklärung Rigas zum Freihafen würde den Interessen Rußlands weiter entgegengekommen werden. Im Süden werde die Ukraine von dem neuen Wasserweg Nutzen ziehen.

## Danksgiving.

Außerstande, jedem Einzelnen für die innige Teilnahme anlässlich des Ablebens unserer lieben, unvergesslichen Gattin, bzw. Mutter, der Frau

## Maria Gruber

zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Insbondere danken wir auch für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse Herrn Direktor Scherbaum, dem Lehrkörper und den Arbeitern der Lehrwerkstätte.

## Familie Gruber.

Waldhofen a. d. Ybbs, im März 1918.

2994

**Vertreter gesucht!**  
gef.  gesch. 2971  
**Maustopf-Ersatz**  
(Sohlenhoner) liefert  
Metallpresserei Wieseneder  
Wien, 4. Bez., Schönburgstraße 15.

**Blochmaß - Büchel**  
in zwei Sorten  
u. zw. zu 48 Blatt und zu 100 Blatt  
sind stets vorrätig in der  
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

**Vertreter** (auch reelle Agenten u. Damen)  
für Privatkundenbesuch i. Provinz finden **Dauernden** sehr guten Verdienst durch Vertrieb überall gekauften Artikels. Postkarte an **G. Müller & Co., Wien I., Falkstraße 136.**

**Im k. u. k. Reservespital  
Waidhofen a. d. Ybbs**

werden für den 1. April 1918 aufgenommen:

**1 Köchin. 3 Küchenmädchen.**

Bewerberinnen haben sich mit ihren Dienstbüchern und Zeugnissen beim Kommando des obigen Reservespitals vorzustellen. 2980

**Maierleute gesucht!**

Für Gut Groß-Theuretsbach werden zwei verlässliche, tüchtige Maierleute gesucht. Anfragen bei Herrn

**Ig. Brandstetter, Dampfsägewerk, Waidhofen a. d. Y.**

**Sediger, verlässlicher Mann**  
für Arbeit in Lohmühle und Haus zu sofortigem Eintritt gesucht. Kost und Wohnung im Hause. 2983  
**J. Sengstschmid, Gerberei, Ybbf.**

**Trauerbilder**  
für gefallene Krieger sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gesellschaft m. b. H. erhältlich.

**Stoff-Farben**, größte Auswahl, zum Färben aller Art Stoffe, offeriert nur an Kaufleute  
bei Abnahme von 100 Päckchen . . . Kr. 30.-  
" " " 500 " . . . " 29.-  
" " " 1000 " . . . " 28.-  
" " " 10.000 " . . . " 27.-  
**August Tyoler, Agentur u. Kommissions-Geschäft**  
Starbembergsstraße Nr. 26. **Einz.**

**Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs**  
Fernsprechstelle Nr. 2. Unterer Stadtplatz Nr. 6 im eigenen Hause. Postsparkassen-Überweisung Nr. 21.564.

**Spareinlagengeschäft.**

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 4 1/4% verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden. Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat  
" " " " 4.000 " 6.000 zwe Monate  
" " " " über " 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebührenfreien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die 1 1/2% Zinsensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß 6 1/2%.

Vorschüsse auf Wertpapiere 6 1/2%.

Die Zinnscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 26,423.344-26. Stand der Rücklage K 1,322.329-25.

**Die neuen Steuerbestimmungen** und die nunmehr **unbeschränkte Bucheinsicht** zwingen einen jeden Geschäftsmann, seine Buchführung möglichst einfach, praktisch und übersichtlich zu gestalten.

**Die Neue Deutsche Doppel-Buchführung**  
Verfahren **Schiemer**  
ist hiefür wie geschaffen, sie spart Zeit und Kräfte, ist einfach, klar, leicht erlernbar und auf alle Verhältnisse anwendbar. Das Verfahren ist bereits in vielen Betrieben mit besten Erfolgen eingeführt.

Ueber das Verfahren sind folgende Bücher erschienen:  
„Einführung in die Neue Deutsche Doppel-Buchführung“ (132 Seiten). Preis Kronen 3.40 geheftet, Kronen 4.40 gebunden.  
„Welche Vorteile bietet die Neue Deutsche Doppel-Buchführung?“ Krone 1.-, die von jeder Buchhandlung bezogen werden können.  
Eine **Probemappe** enthaltend alle bei dem Verfahren notwendigen Beihilfe u. Bordrucke, ist zum Preise von Kr. 3.50 postfrei zu beziehen durch:

**Verlagsanstalt Tyrolia Innsbruck, Geschäftsbücher-Abt.**  
Aufklärungschriften und Auskünfte unentgeltlich.

**Rudolf Hirschmann**  
Spezerei, Mode-, Kurz-, Wirkwaren- und Handarbeiten-Geschäft  
Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt 20

empfiehlt nebstbei sein großes Lager an Kunstblumen aller Art Fächer- und Kokospalmen, Füllungen für Blumenkörbe, Vasen, Stöckl-Blumen für Zimmer- und Kirchenschmuck, Myrthensträußeln u Hochzeitsblumen. Größtes Lager an Grabkränzen, Schleifenbänder u. Ubertane. Moderne Vordruckerei aller Handarbeiten und Wäsche.

**Braves, anständiges Mädchen für Alles** zu christlicher Familie nach Wien gesucht. Anfängerin oder gute Zeugnisse. Große Wäsche außer Haus, gute Kost und Behandlung, kein Anstellen, Dauerposten. Adresse in der Verw. d. Bl. 2992

**Bedienerin** wird gesucht. Auskunft in der Verwaltung d. Bl. 2969

**Holzschneide** gegen guten Akkordlohn werden für dauernde Arbeit sofort aufgenommen. Franz Dallner, Waidhofen a. d. Ybbs. 2982

**Tischler u. Hilfsarbeiter** werden aufgenommen. — Tischlerei Bene, Waidhofen a. d. Ybbs. 2987

**Jahreswohnung**, 2 Zimmer, Kabinett und Küche, ab 1. April in Zell Nr. 98 zu vermieten. 2988

**Ueberpielte Laute oder Gitarre** zu verkaufen. Gut erhaltene. Anbote an die Verw. d. Bl. 2981

**Ein Haus** mit Stallungen und kleinem Garten in nächster Nähe der Stadt ist um 8000 Kronen zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltung d. Bl. 2978

**Möblierte Jahreswohnung**, bestehend aus Zimmer und Küche, auch mit Kabinett, wird sofort zu mieten gesucht. Zuschriften erbeten an Dr. Nirkel, Pfenkerstraße Nr. 18. 2985

**Jahreswohnung in Zell**, Villa Marienheim, im 1. Stock: 2 Zimmer, 1 Kabinett, Veranda, Vorzimmer und Küche (überall Parkettböden) ab 1. Mai zu vermieten. Adresse in der Verw. d. Bl. 2989

**2 Wohnungen**, bestehend aus 3 Zimmern und Küche, ab 1. April in Zell Nr. 87 zu vermieten. Nähere Auskunft bei der Hausbesorgerin. 2973

**Ein Gitterbett** samt Drahteinlage zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl.

**Elektrisches Bügeleisen** wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Verw. d. Bl. 2918

**Korke**, nicht gebrochene, neu und alt, **kauf** gegen Bemusterung zu **höchsten Preisen**

**Korkfabrik A. Weiermann, Wien** 19. Bezirk, Hardtgasse 12. 2948

Suche arbeitjame **Maiersleute** zum baldigen Antritt für Nebenhof. Anfragen an **Karl Osterley, Omerkt bei Weyer.** 2990

Gut erhaltene **Senfter**, geeignet auch für Mist- **Schweineträge** betonierte, sind preiswert abzugeben. Auskunft in Riemers Gasthaus, Waidhofen a. d. Ybbs. 2993

**2 Gewehre** eine Büchsstinte 9<sup>3</sup> mit Kal. 16 Schrotlauf ein erstklassiges Schrotgewehr, Kal. 16, rauchlos beschossen zu verkaufen. Näheres: 2986

**Stefan Ebellachner, Lueg, Böhlerwerke**

**Filialen in Wien:**  
I. Wipplingerstr. 28. — I. Kärntnering 1, vorm. Leop. Langer — I. Stubenring 14 — I. Stock-im-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Czjzek — II. Praterstr. 67  
II. Laborstr. 18 — IV. Margaretenstr. 11 — VII. Mariahilferstr. 122  
VIII. Alserstr. 21 — IX. Ruzdorferstr. 10 — X. Favoritenstr. 65 — XII. Meidlinger Hauptstr. 3 — XVII. Elterleinplatz 4.



**Filialen:**  
Bruck a. d. Mur — Budweis — Freudenthal — Göding — Graz  
Jglau — Klosterneuburg — Krakau — Krems a. d. Donau — Krummau i. B. — Laibach — Lundenburg — Mährisch-Trübau — Neunkirchen — Sternberg — Stoderau — Waidhofen a. d. Ybbs  
Wiener-Neustadt.

# allgemeine Verkehrsbank

**Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33**

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474. im eigenen Hause. Interurb. Telephon Nr. 23.  
Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs. Zentrale Wien. Aktienkapital und Reserven K 65,000.000.

**Ankauf und Verkauf von Wertpapieren** zum Tageskurse.  
**Erteilung von Auskünften** über die günstigste Anlage von **Kapitalien**.  
Lose und Promessen zu allen Ziehungen.  
Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Beforgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.  
**Belehnung von Wertpapieren** zu niedrigen Zinssätzen.  
**Uebernahme von offenen Depots:** Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polyzzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.  
**Vermietung von Schrankfächern**, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im **Panzergetölbe der Bank**.  
Jahresmiete pro Schrank von K 12<sup>—</sup> aufwärts.  
**Spareinlagen gegen Einlagebücher:** 4<sup>1</sup>/<sub>4</sub>%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlasscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

**Uebernahme von Geldeinlagen** zur bestmöglichen Verzinsung in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.  
**Zweck und Vorteil des Kontokorrents:** der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslösungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.  
Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einliefert. Posterslagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.  
**Einkassierung von Wechselfn**, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbrieven auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.  
**Geldumwechslung**, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.  
**Erteilung von finanziellen Auskünften** kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.  
**Uebernahme von Börsenaufträgen** für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

**Zahntechnisches Atelier**  
**Sergius Pauser**  
Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.  
An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

**Zähne und Gebisse**  
in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stifzähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

**Reparaturen, Umarbeitung**  
schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

**Mäßige Preise.**

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

**Erstes Waidhofer Schuhwarenhaus**  
„Tip-Top“

**Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.**

**JOSEF NEU**  
Steinmetzmeister und Steinbildhauer  
in Amstetten, Wörthstrasse Nr. 3  
Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. Donau

empfeilt sein gut assortiertes Lager von

**Grabdenkmälern, Schriftplatten etc.**  
sowie **Kriegergrabmälern u. Kriegererehrungen** aus schwarzem schwedisch. Granit, Syenit, Marmor, Sandstein etc.

Schleiferei mit elektrischem Betrieb.  
Kein Grabsteinhandel, nur eigene Erzeugung.

Reichhaltiges Lager neuester echt vergoldeter Grabkreuze, Grablaternen, Kandelaber, Grabgitter usw. Ferner Lieferungen von Gruftenplatten, Grabeinfassungen, Kreuzsockel, sowie alle Gattungen Steinmetzarbeiten, Bauten und Landwirtschaften.